

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 69.

Sonntag, den 21. März 1908.

15. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt.“

Der Volksverrat des Freisinn.

Die Blockmehrheit der Reichsvereinsgesetzkommission hat ihr Werk vollbracht — die preussische Regierung und die preussischen Junker haben, was sie wollten. Das „moderne, freisinnliche“ Vereinsgesetz, das den Junkern und der preussischen Regierung gefiel, ist, wie gestern bereits kurz gemeldet, angenommen worden. Der § 7 (Sprachenparagraf) des Reichsvereinsgesetzes erhielt in der Kommission folgende Fassung:

Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen.

Die Vorschrift findet auf internationale Kongresse sowie auf Versammlungen der Wahlberechtigten zum Zwecke der Wahlen für den Reichstag und für die gesetzgebenden Versammlungen der Bundesstaaten und Ersatz-Parlamenten vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung keine Anwendung.

Die Zulässigkeit weiterer Ausnahmen regelt die Landesgesetzgebung. Jedoch ist in Landesstellen, in denen zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes alteingesessene Bevölkerungsteile nichtdeutscher Muttersprache vorhanden sind, sofern diese Bevölkerungsteile nach dem Ergebnisse der jeweiligen letzten Volkszählung 60 vom Hundert der Gesamtbevölkerung übersteigen, während der ersten 20 Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der Mißbrauch der nichtdeutschen Sprache gestattet, wenn der Veranstalter der öffentlichen Versammlung mindestens dreimal 24 Stunden vor ihrem Beginn der Polizeibehörde die Anzeige erstattet hat, daß und in welcher nichtdeutschen Sprache die Verhandlungen geführt werden sollen. Über die Anzeige ist von der Polizeibehörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen. Als Landesstelle gelten die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden. Ferner sind, soweit die Landesgesetzgebung Abweichendes nicht bestimmt, Ausnahmen auch mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig.

Der Absatz — also auch die „Liberale“ aller Richtungen — gab diesem Ausnahmegesetzparagrafen seine Zustimmung.

Damit aber ist das Maß der Schande für die liberalen Volksverräter noch nicht voll. Als getreue Knappen der freien Junker stimmten sie — die liberalen Herren — folgendem Paragraphen zu:

Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und weder in Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu gesetzlichen Zwecken handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen anwesend sein.

Das bedeutet die völlige Rechtlosmachung der Jugend!

Der Freisinn hat ein positives Ergebnis der Blockpolitik gerettet auf Kosten seiner Grundsätze, auf Kosten seiner Ehre. Er hat seine Zustimmung zu einer schmachvollen Ausnahmebestimmung gegeben, hat sich den Forderungen einer müßigen, unsinnigen Unterdrückungspolitik gefügt. Er ist restlos untergetaucht in den Sumpf der Reaktion, in den Morast völliger politischer Charakterlosigkeit. Besudelt vom Kopf bis zum Fuß, schmutztriefend aus allen Poren, so entsteigt er der zweiten Lesung des Reichsvereinsgesetzes in der Kommission, zu verächtlich jaht, um noch ein Gegenstand des Hasses sein zu können.

Weshalb er das Schmutzbad gewagt, das ist offenes Geheimnis. Es ist nicht nur das brennende Bedürfnis, den Wählern eine Frucht der Blockpolitik vorweisen zu können, es ist vor allem die Angst vor dem Unwillen der Börse, wenn die Börsenreform über dem Vereinsgesetz zu Falle kommen würde. Es ist ein niederträchtiger Schacher mit dem Volksrecht, der hier getrieben worden ist und kein Regen noch so feierlicher Erklärungen und Verwahrungen wäscht dem Freisinn je den Schmutz dieses unerhört unehrlichen Geschäfts ab. Das wissen die Herren und deshalb die lächerliche Vetenerung des Gegenteils in der Kommissionslesung! Deshalb der unverdächtige Appell an die Wahrheitsliebe der Gegner! Diese Braven! Kein Wort haben sie fallen lassen über die Börsenreform, als sie den Kompromiß zusammenschickelten und keiner der Konservativen ist so ungarstig gewesen, sie dabei an dieses zweite Schacherobjekt zu erinnern. Wir glauben ihnen aufs Wort! Aber die ungenannte Gesetzesvorlage über die Börsenreform stand deshalb nicht minder greifbar bei all den Unterhandlungen im Hintergrunde und die „aus rechtlichen Gründen“ umfallenden wußten genau, daß ihr Umfall beim Vereinsgesetz den Umfall der Konservativen bei der Börsenreform zur Bedingung hatte. Die „Kreuzzeitung“ und die „Post“ hatten es ihnen ja deutlich genug gesagt. Und siehe, kaum ist der Umfall des Freisinn vollzogen,

so steht auch schon fest, daß die Konservativen sich erweichen lassen, die Regierungssassung der Börsenreformvorlage wiederherzustellen! Die Börse, die vor einigen Tagen noch in arg kagenjämmerlicher Stimmung war, heult jetzt die Welt im rosigen Schein, und jener Direktor der Deutschen Bank hat recht behalten, der am Sonntag seinen Berufsgenossen versicherte, es stehe nicht so schlecht um die Börsenreform, denn der Freisinn werde sicherlich beim Vereinsgesetz nachgeben.

Vereinsfreiheit gab der Freisinn für Börsenfreiheit — dieses Brandmal auf seiner Stirn kann er nicht löschen. Es wird noch seinen Leichenstein zeichnen.

Vorkäufig glaubt der Freisinn allerdings noch nicht ans Sterben — aus dem Gold der Börse denkt er neue Lebenskraft zu ziehen. Er hat Anspruch auf Dankbarkeit von jener Seite. Das werden unsere Börseaner besonders empfinden, wenn sie ihre geliebten Agrarier, Junker und Bankgenossen, Konservative und Antisemiten aller Farben zur Rettung der Börsenreform werden herbeiziehen sehen. Welch ein Schauspiel! Die Junker würden es sicherlich sich und der Welt gern ersparen, aber sie werden ihren Blockfreunden schon den Gefallen tun müssen, da die Sozialdemokratie sich unmöglich der Mithilfe bei der Realisierung des Geschäfts schuldig machen kann.

Was der Freisinn der Reaktion bewilligt hat, das wollen wir ein freisinniges Blatt sagen lassen, das allerdings den Unfall bekämpft hat. Die „Frankf. Ztg.“ sagt über das Kompromiß:

Nach früheren Statistiken weisen in der Provinz Posen 16 Kreise weniger als 60 Prozent polnische Bevölkerung auf. In westpreussischen Kreisen mit polnischer Bevölkerung sind ebenfalls 4 oder 5, in denen die 60 Prozent nicht erreicht werden. Unter diesen nach dem Kompromiß schon fast vom Sprachverbot betroffenen Kreisen sind solche, in welchen die Polen der Mehrheit der Bevölkerung bilden, andere, in denen sie $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ und fast die Hälfte der Gesamtwohnerschaft ausmachen. Und in allen diesen Gebieten sollen sie nicht in öffentlichen Versammlungen polnisch sprechen dürfen? Und selbst da, wo sie die überwiegende Mehrheit bilden, bis fast zu 90 Proz. soll ihnen dieses Recht nur noch zwei Jahrzehnte bleiben? . . . Aber auch für den Westen, wo das Sprachverbot überall praktisch werden würde, wirkt es nicht weniger ungerade; denn hier ist seine Wirkung eine wirtschaftliche, weil sie die öffentliche Besprechung von Lohnfragen unter den Polen hindert.

Dazu der Ausschluß der Jugendlichen unter 18 Jahren aus allen politischen Vereinen und Versammlungen, die Erdrosselung der freien Jugendorganisationen Süddeutschlands!

Wahrlich, das Werk ist würdig einer Partei, die sich freisinnig nennt!
Möge das deutsche Volk es ihr gedenken!

Reichstag und Presse.

Über die Reichstagslesung vom Freitag erhält unsere Parteipresse keinen Bericht, sowie auch ein großer Teil der bürgerlichen Presse und speziell die führenden Blätter aller Richtungen mit Ausnahme des Zentrums auf die parlamentarische Berichterstattung verzichten, bis der Presse für die ungeheuerliche Anrempelung Genugtuung gegeben worden ist, die sich der Abgeordnete und Zentrumsführer Gröber ihr gegenüber erlaubt hat. Wohl aber wird unsere Parteipresse eine gedrängte Absicht über die Schritte interessierter, die die Reichstagsjournalisten im Laufe des Freitags unternommen haben.

Eine halbe Stunde vor Beginn der Reichstagslesung versammelten sich die Reichstagsjournalisten aller Parteien im Lesezimmer. Die tags zuvor gewählte Kommission berichtete über die Verhandlungen mit dem Präsidenten Grafen Stolberg. Der Graf-Präsident war durchaus liebenswürdig, verurteilte den Zwischenruf und erklärte, er würde gegen Herrn Gröber sofort in schärfster Weise eingeschritten sein, wenn er den Zwischenruf gehört hätte. Nachträglich auf die Sache zurückzukommen, sei ihm nur schwer möglich. Indessen wolle er sich an das Zentrum wenden und dieses um eine Zurücknahme des beleidigenden Ausdrucks bitten. Der Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“, Dr. Eisele, machte die sonderbare Mitteilung, daß das Zentrum der freien Idee huldigt, die Journalistentribüne gehe seit dem 13. Dezember 1906 in demonstrativer Weise gegen die Zentrumsparlei vor. Darum könne der Abgeordnete Gröber die Beleidigung nicht eher zurücknehmen, bis nicht von der Journalistentribüne ein Bedauern über diese angebliche Störung

ausgesprochen sei. Unseitig wurde bestritten, daß die Tribüne irgendwie jemals gegen das Zentrum demonstriert habe. Gelacht worden ist auf der Tribüne schon von den verschiedensten Parteien und bei den Reden der Abgeordneten aller Parteien. Die Pressevertreter seien gerade so gut Politiker wie die Abgeordneten und protestierten gegen eine Beleidigung vor der ganzen Welt, wie der Herr Gröber sie sich erlaubt habe. In der Debatte schloß sich u. a. auch der Vorsitzende des Vereins ausländischer Journalisten, Dr. Shaw in seiner Eigenschaft als Journalist unter lebhaftem Beifall der allgemeinen Solidaritätserklärung an. — Die Journalisten des Abgeordnetenhauses sandten eine Sympathie Kundgebung. Von den Berliner Blättern siehe u. a. „Vorwärts“, „Vossische Zeitung“, „Berliner Tageblatt“, „Deutsche Tageszeitung“, „Deutsche Zeitung“, „Tägliche Rundschau“, von auswärtigen Blättern u. a. die „Kölnische“ und die „Frankfurter Zeitung“ sich durch ihre Vertreter solidarisch erklären. Auch das Wolffsche Telegraphenbureau erklärte sich solidarisch; nur für die amtlichen Stellen wird es Bericht erstatten. Die Zentrumskorrespondenz schloß sich unter der von der Fraktion drohend geschwungenen Hungerpeitsche aus. Am Nachmittag wurde noch von den gesamten Journalisten gegen 3 Zentrumsstimmen eine Resolution angenommen, die die Äußerung des Abg. Gröber als schwere Beleidigung des gesamten Standes kennzeichnet, jede Tribünendemonstration gegen irgend eine Partei entschieden in Abrede stellt und vom Abg. Gröber Zurücknahme seiner beleidigenden Äußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns oder von anderer maßgebender Seite eine ausreichende Zurückweisung fordert. Zum Zeichen des Protestes wird bis auf weiteres über die Reichstagsverhandlungen nicht berichtet werden. Den Fraktionsvorsitzenden und dem Präsidium ist die Resolution übermittelt worden, noch hat Herr Gröber nicht revokiert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Fiasko der Fahrkartenerhöhung.

Im Finanz-Ausschuß der bayerischen Abgeordneten kam er erklärte der Verkehrsminister von Frauendorfer: Durch Abwanderung des reisenden Publikums von der zweiten in die dritte und von der dritten in die vierte Klasse, sei die Fahrkartenerhöhung und die Tarifreform so gut wie verurteilt. Die Verhandlungen wegen einer Güterwagengemeinschaft würden zu einem günstigen Resultat führen, aber die Bahnverwaltungen müßten ihren Wagenpark vergrößern.

Die Wahlreform in Sachsen

Ist in einem neuen Sumpfe angelangt, das angebliche Pluralkompromiß, von dem die Zeitungen dieser Tage berichteten, ist nicht zustande gekommen. Die Regierung ist von der Depulation ersucht worden, einen Vorschlag über Körperschaftswahlen zu machen. Dieser neue Entwurf liegt jetzt vor und hat folgenden Inhalt:

Das Gebiet des Königreichs Sachsen wird zwecks Vornahme der Körperschaftswahlen in neun Wahlkreise zerlegt. Die Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz sowie die fünf in dem Gebiete der eremiten Städte vorhandenen Kreisshauptmannschaftsbezirke bilden je einen Wahlkreis, die Städte Plauen und Zwickau bilden zusammen einen Wahlkreis. In den Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau werden die Wahlen in gemeinschaftlicher Sitzung des Stadtrates und der Stadtverordneten vollzogen, welche zu diesem Zwecke zu einem einzigen Wahlkreise zusammenzutreten. Für die fünf Kreisshauptmannschaftsbezirke wird je ein Wahlkörper gebildet, welche sich zusammensetzt aus denjenigen Mitgliedern der zum Kreise gehörigen Bezirksvertretungen, die nicht Abgeordnete der Reichstagsparlament sind, den im Kreise wohnhaften Mitgliedern der Land- und Gewerkekammern sowie des Landeskulturrates. Insofern die Zahl der im Kreise wohnhaften Mitglieder der Landeskulturrates kleiner ist, als die im Kreise wohnhaften Mitglieder der Handels- und Gewerbetreibenden, wird sie durch Landwirte ergänzt, welche zu diesem Zwecke der Kreisaußschuß bestimmt.

In den Städten Dresden und Leipzig werden je zwei, in der Stadt Chemnitz und in dem aus den Städten Plauen und Zwickau gebildeten Wahlkreise je ein Abgeordneter gewählt. In dem Kreisshauptmannschaftsbezirke Naunus werden vier Abgeordnete, in dem Kreisshauptmannschaftsbezirke Chemnitz, Leipzig und

Zwischen werden je fünf und in dem Kreisshauptmannschaftsbezirk Dresden werden sechs Abgeordnete gewählt.
Die Regierung will sich nicht einmütig mit dem reinen Pluralwahlrecht begnügen, sondern sie verlangt neben ihm Körperchaftswahl als Sicherung für eine genügende Vertretung der Landwirtschaft in der zweiten Kammer und weiter als Sicherung „gegen rote Überflutungen“. Der rote Überflutung aber hofft sie auf keine andere Weise Herr zu werden als durch Entziehung des Volkes. Die Hoffnung, das Volk mit Gründen zu überzeugen und mit Taten zu bekehren, gibt die kapitalistische Gesellschaft längst auf. Niederdrücken ist ihr einziges Rezept!

Italienerwanderung.

In jedem Jahre, wenn der Frühling ins Land kommt, kommen mit ihm auch die italienischen Arbeiter in großen Massen aus ihrer sonnigen Heimat, um in den westeuropäischen Industriestaaten Arbeit und Brot für ihre Familien zu finden. Den patriotischen Unternehmern sind sie höchst willkommen als Helfer in der Not gegen die eigenen Landsleute, die organisierten einheimischen Arbeiter. Wie das „Berliner Tageblatt“ zu berichten weiß, hat schon jetzt der Transport von italienischen Arbeitern via Gotthard und via Sempion begonnen und er scheint dieses Frühjahr außergewöhnliche Dimensionen annehmen zu wollen. Die Gotthardbahn habe zurzeit täglich Transporte von 3 bis 4000 Köpfe zu bewältigen. Der größte Teil dieser Leute geht nach Deutschland und man wird nicht fehl gehen, in der Annahme, daß die deutschen Bauunternehmer diese starke Zuwanderung der Italiener mit Beeinflussung haben. Das Unternehmertum sucht sich eine Reservearmee heranzuziehen, die bei dem drohenden Kampfe im Baugewerbe als Arbeitswilligenheer zur Verwendung kommen soll.

Pods Zukunftstaat.

Der dicke Erminister und große Schweinezüchter Podbielski, der so trefflich sich darauf verstanden hat, mit der Sorge für das Wohl seiner agrarischen Klassenangehörigen die Sorge für das eigene Wohl zu verbinden, hat sich einem Ausdrager gegenüber über die Zukunft der Landwirtschaft geäußert. Er sagte:

„Es ist meine feste Überzeugung, daß die Zukunft der deutschen Landwirtschaft im Großgrundbesitz ruht. Der kleinere Grundbesitz, noch mehr der mittlere, ist unbarmherzig an das Elend der Landarbeiternot geknüpft. Der Großgrundbesitz kann sich von diesem Elend durch Anwendung der modernen technischen Erzeugnisse, namentlich der elektrischen Kraft, freimachen. Ich muß immer lachen, wenn ich noch den Landmann hinter dem Pfluge hergehen sehe. Bei mir sitzt der Knecht auf dem Pfluge, dem motorisch angetriebenen Pfluge. Dagegen kann auch das Genossenschaftswesen nicht helfen. Es ist kein Heilmittel. Mag es sich auch vortrefflich bewähren, wo z. B. Molkerei- und Kreditgenossenschaften in Frage kommen — es dem gemeinsamen Erwerb und Betrieb großer Maschinen nutzbar zu machen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil sich in der Landwirtschaft beispielsweise das Bedürfnis, zu dreschen, gleich nach der Ernte so häuft, daß man in einer Genossenschaft, die eine Dreischlomotobile verwendet, nicht wüßte, wer die Maschine zuerst bekommen soll. Es muß doch jeder Genosse seinen Scheunenbau haben, um dort die Ernte sicherzustellen, während der Großgrundbesitz gleich frisch vom Erntefeld drischt und das gedroschene Erntegut in Dienen aufstapelt, während er mit dem Verkauf des Erntegutes ruhig die Konjunktur abwartet. Diese Überlegenheit ist durch nichts auszugleichen.“

Herr Podbielski hat zweifellos recht, daß der Großgrundbesitz dem kleinen im allgemeinen ökonomisch sehr überlegen ist. Natürlich um so mehr, wenn die Großagrarier die Klinke der Gesetzgebung so trefflich für sich selbst in Bewegung zu setzen verstehen, wie das unter Podbielskis Regiment, aber nicht nur unter diesem, geschehen ist. Diese für die Großen so einträgliche Politik des Getreidewuchers ist für die kleinen Landleute geradezu ruhmlos gewesen. Der edle Pod träumt offenbar davon, daß es immer so bleiben werde.

Südwest.

Aber das Gesetzt mit Simon Coppers Bande liegt folgender ausführlicher Bericht vor: Nach einem Telegramm des Oberleutnants v. Estorff griff das Expeditionskorps unter Hauptmann v. Erkert am 16. März die Werrt Simon Coppers mitten in der Kalahari, etwa 100 Kilometer nordöstlich Geinaps, an. Der Feind hatte 58 Tote. Sieben Männer und einige Weiber wurden gefangen genommen. Simon Copper entkam in die dichten Büsch. Der Rest der Werrt zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Hauptmann v. Erkert, Leutnant Ebinger und 12 Mann sind gefallen. 9 Mann wurden schwer, 3 Offiziere und 5 Mann leicht verwundet. Das Expeditionskorps war in zwei Kolonnen von Oshas am 6., von Arachob am 8. d. M. in einer Gesamtstärke von 420 Weibern mit 4 Maschinengewehren und 700 Kamelen aufgebracht. Am 11. ds. Mts. vereinigte sich das Korps bei Geinap. Nach vier Tagen wurde zum ersten Male abgekocht. Die tägliche Wasserration betrug bei heißer trockener Witterung zuerst 2, dann 1 Liter. Bei Geinap war das letzte Bierwasser gefunden worden. Es reichte aber nicht zum Trinken der Kamelen. Hauptmann v. Erkert hatte auf der Spur Simon Coppers am Abend des 15. März dessen Werrt erzuendet. Am 16. mit Tagesanbruch griff er die Werrt mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Grüner und Willeke an, fiel jedoch gleich bei Beginn des Gefechts. Hauptmann Grüner übernahm das Kommando und befahl dem im Halbkreis um die Werrt liegenden Expeditionskorps den ununterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde zwei Stunden lang von Stellung zu Stellung geworfen, bis er vormittags 1/2 Uhr seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht nach Süd und Südwesten auseinanderlief. Erbeutet wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh und einige Pferde. Die Hortenontenabende, die am 8. d. Mts. nördlich Koes eine Patrouille überfallen hatte, scheint bereits am 15. wieder bei Copper gewesen zu sein. Hauptmann Grüner geht zunächst zum Posten zurück, weil er Wasser haben muß.

Dort findet er das letzte sichere Wasser in Arachob. Simon Copper ist schwer geschädigt, aber noch nicht endgültig beseitigt. Weitere Grenzbesetzung und erneute Expeditionen bleiben nötig.

Wie erinnerlich sein wird, hatte Simon Copper am 8. März eine aus einem Sergeanten, drei Reitern und zwei Eingeborenen bestehende Patrouille überfallen und getötet. Darauf wurde eine Verfolgung eingeleitet, die vorläufig mit dem obigen Ergebnis abgeschlossen hat. Augenscheinlich ist es zum ersten Male gelungen, den sonst so vorsichtigen Feind von drei Seiten her zu umzingeln, aber schließlich ist es ihm doch gelungen, nach der vierten Seite hin zu entkommen. Von dem alten Abel, in den Meldungen nur die Namen der Offiziere anzugeben, diejenigen der „gemeinen“ Soldaten aber zu unterdrücken, scheint sich, trotz aller Kritik, die Kolonialverwaltung immer noch nicht losreißen können.

Rußland.

Einen hochtrabenden Erlaß hat, wie aus Petersburg berichtet wird, der Zar an die russische Armee und Flotte gerichtet. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Die heldenmütige Verteidigung Port Arthurs, die die gesamte Welt durch die Standhaftigkeit und Tapferkeit der Besatzung in Stainen verfestigte, wurde plötzlich durch die schmachvolle Uebergabe der Festung unterbrochen. Das Oberkriegsgericht, das die der Uebergabe Schuldigen bestraft, hat gleichzeitig die volle erhabene Wahrheit der unvergleichlichen Heldentaten der tapferen Besatzung wiederhergestellt. Mutige Verteidiger Port Arthurs, durch eure heldenmütigen Taten, durch eure selbstverleugnende Tapferkeit und Eidestreue, die ihr bei der Verteidigung unserer Feste im fernen Osten bewiesen habt, habt ihr unsterblichen Ruhm erworben und ein neues glänzendes Blatt den Annalen der Heldentaten russischer Krieger eingereiht. Das dankbare Rußland ist stolz auf euch und wird eure Taten nimmer vergessen, wie auch ihr eure Pflicht ihm gegenüber nicht vergessen habt. Nikolaus.

Niemand wird bestreiten wollen, daß die russischen Soldaten, die gezwungen waren, Port Arthur zu verlegen, dabei eine heldenmütige Tapferkeit an den Tag gelegt haben. Die tapferen Verteidiger der Festung sind aber bis auf einen sehr kleinen Rest im Kampfe gegen die wild anstürmenden Japaner gefallen. Zar Nikolaus, der gleichzeitig das Oberhaupt der orthodoxen russischen Kirche ist, und der außerdem stark zum Spiritismus neigt, muß sich im Besitz besonderer Beziehungen zur anderen Welt wähnen, denn sonst müßte er annehmen, daß sein pathetischer Erlaß nur zu einem verschwindend kleinen Teile an die richtigen Adressen käme. Gegenüber der wahren Ursache des Falles von Port Arthur und des schmachlichen Unterliegens Rußlands im Kriege mit Japan überhaupt, die, wie wir bereits früher betont haben, in der grenzenlosen Korruption in der russischen Zivil- und Militärverwaltung zu erblickt ist, verschließt natürlich der Zar seine Augen. Besonders auffallen muß es aber, daß der Zar in seinem Erlaß die Uebergabe von Port Arthur einzig und allein auf die „schmachvolle Uebergabe der Festung“ zurückführt, und daß er dies in beinahe demselben Augenblick tut, in dem er den wegen dieses Vergehens vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilten General Stössel zu zehnjähriger Festungshaft begnadigt hat. Wenn der Zar selbst der Ansicht wäre, daß nur die schmachvolle Uebergabe den Fall der Festung verschuldet hatte, dann dürfte ihm keine Strafe hart genug erscheinen, um diese Schmach zu rächen, und er hätte dann nur das vom Kriegsgericht ausgesprochene Todesurteil bestätigen können. Kann man sich einen größeren Widerspruch denken als denjenigen, der in dem neuesten Erlaß des Zaren gegenüber der Begnadigung des Generals Stössel zutage tritt? Derartige Widersprüche bilden aber überhaupt das Wesen des Zarismus und Absolutismus.

Transvaal.

Buren-Miliz. Premierminister Fisher kündigte die in kurzem bevorstehende Veröffentlichung eines Gesetzes an, das jedem Bürger das Recht gibt, ein Gewehr zu besitzen und sprach die Hoffnung aus, daß eines Tages für jeden Mann der Besitz eines Gewehres obligatorisch sein möge.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 21. März.

Zuzug von Gärtnern und Gartenarbeitern nach Lübeck ist streng fernzuhalten, da sich sämtliche Gärtnereingestellen im Auslande befinden. Auch für Kutscher sind die Betriebe gesperrt.

Achtung Maurer! über sämtliche Bauarbeiten des Verwaltungsbereiches des Steuerbureaus, Firma Görner und Heidentreich, ist seitens es Zweigvereins die Sperre verhängt. — Der Zuzug von Maurern nach der Insel Fehmarn ist fernzuhalten.

Die Mannschaften des Fährbetriebes der Alster Schiffer, Maschinisten und Steuerleute sind ausge-sperrt Zuzug ist fernzuhalten.

Zuzug nach der Grevesmühlener Malzfabrik ist strengstens fernzuhalten.

Zuzug von Maurern und Zimmerern nach Söhrmann in Travemünde ist streng fernzuhalten, da die Sperre über diese Firma verhängt ist.

G. Lohnbewegung im Tapeziergewerbe. Eine am 18. März abgehaltene öffentliche Versammlung der Tapezierer nahm den Bericht des Gehilfenausschusses über die Verhandlungen zwischen letzterem und der Zwangsinnung, die Lohn- und Arbeitsbedingungen betreffend, entgegen. Die Gehilfenschaft, welche in den der Innung zugestellten Forderungen eine für den Tapeziererüber absolut notwendige Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden täglich und eine minimale Erhöhung der überaus unzureichenden Löhne wünschte, war nach der Verhandlung mit der Innung von der Durchführung der neuwärtigen Arbeitszeit in diesem Jahr, mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage, abgegangen. Um in friedlicher Weise mit der Innung auseinander zu kommen, hatte die Gehilfenschaft auch eine Herabsetzung des zuerst geforderten Lohnes vorgenommen, und eine Staffelung der Löhne für die Dauer von drei Jahren vorgeschlagen. Aber auch dieses war der Innung noch zu viel. Sie wollte sich auf eine Festsetzung der Mindest-

löhne für diese Zeit im voraus durchaus nicht einlassen, resp. mehr wie 46 Pfg. Mindestlohn während der eventuellen Tarifdauer von drei Jahren nicht bezahlen. Die Gehilfenschaft hatte von 1. 3. 1909 48 Pfg., und vom 1. 3. 1910 50 Pfg. gefordert. — Für eine längere Tarifdauer waren die Herren auch nicht zu haben, am liebsten würden sie einen Tarif auf ewig abschließen. Ihre ganzen Zugeständnisse beruhten auf einer Spoz. Lohnerhöhung, die in Wirklichkeit dem Gros der Gehilfen nicht zugute kommen, weil sie eben durch die Verhältnisse gezwungen sind, sich mehrere Male im Jahre ein anderes Unterkommen zu suchen. Die Gehilfenschaft lebte in Betracht so gut wie gar keiner Zugeständnisse seitens der Zwangsinnung einen Tarifabschluß ab, da es ihr unmöglich ist, ihre so wie so schon reduzierten Forderungen noch mehr herabzusetzen. Ferner hat die Gehilfenschaft keine Lust, noch einige Verwickelungen im Tarif selbst anzunehmen. Wenn den Herren in der Innung so wenig daran gelegen ist, mit ihren Gehilfen wie bisher gut auseinander zu kommen, müssen sie auch zusehen, wie sie in Zukunft mit ihnen fertig werden. Der größte Teil der Gehilfen hat leider bisher an eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit geglaubt, aber die Ereignisse des letzten Jahres, wo Gehilfen nach 10- und 7-jähriger Tätigkeit in einem Geschäft herausschikaniert worden sind und die Verhandlungen mit der Innung haben der Gehilfenschaft gezeigt, daß eine Harmonie zwischen der Innung und der Gehilfenschaft, wie sie nach dem Innungsstatut gepflegt werden soll, nichts als eitel Dunst ist.

Kontrollversammlungen. Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen für die Gebiete der Freien und Hansestadt Lübeck finden statt: A. In Lübeck, Restaurant Pödenhof (Burgfeld). 1. Am Mittwoch, den 1. April 1908, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1895. 2. Am Mittwoch, den 1. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1896. 3. Am Donnerstag, den 2. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1897. 4. Am Donnerstag, den 2. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1898. 5. Am Freitag, den 3. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1899. 6. Am Freitag, den 3. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1900. 7. Am Sonnabend, den 4. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1901. 8. Am Sonnabend, den 4. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1902. 9. Am Montag, den 6. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1903. 10. Am Montag, den 6. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1904. 11. Am Dienstag, den 7. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklassen 1905, 1906 und 1907 sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Infanterie. 12. Am Dienstag, den 7. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahresklassen 1895 und 1896. Zu den Spezialwaffen gehören: Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn, Telegraphen- und Luftschiffertruppen, Trainschiffpersonal, Trainschiffpersonal, Trainsoldaten, Pferdewärter, Militärärzte, Krankenträger, Unterärzte, Sanitätsmannschaften, Krankenwärter, Geistliche, Unter- und Militärkapellmeister, Unteroffiziere, Fahnen- und Beschlagschmiede, Wäschemachergehilfen, Waffenmeistergehilfen, Unterzahlmeister, Zahlmeisteraspiranten, Ökonomenhelfer und Arbeitsvolontäre. 13. Am Mittwoch, den 8. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (s. Erläuter. unt. Nr. 12) der Jahresklassen 1897 und 1898. 14. Am Mittwoch, den 8. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Mannschaften der Spezial-Jahresklassen 1899 und 1900. 15. Am Donnerstag, den 9. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (siehe Erläuterung unter Nr. 12) der Jahresklassen 1901 und 1902. 16. Am Donnerstag, den 9. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (siehe Erläuterung unter Nr. 12) der Jahresklassen 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Spezialwaffen. 17. Am Freitag, den 10. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Garde (Jahrgänge 1895—1907) einschließlich der zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen. 18. Am Freitag, den 10. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1895 und 1896. 19. Am Sonnabend, den 11. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1897 und 1898. 20. Am Sonnabend, den 11. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1899 und 1900. 21. Am Montag, den 13. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1901 und 1902. 22. Am Mittwoch, den 13. April 1908, vorm. 11 Uhr für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1903 und 1904. 23. Am Dienstag, den 14. April 1908, vorm. 9 Uhr für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1905, 1906, 1907 und 1908. B. In Curau beim Hause des Gemeindevorstehera Horstmann. Am Mittwoch, den 22. April 1908, vorm. 8 Uhr 30 Min. für die Mannschaften aus den Landgemeinden Curau, Wilsau, Krumbek und Maltendorf. C. In Travemünde, auf dem Marktplatz. Am Mittwoch, den 22. April 1908, vorm. 10 Uhr 45 Min. für die Mannschaften aus den Ortschaften Travemünde, Brodten, Dummerdorf, Gneversdorf, Herrenhof, Jvendorf, Kücking, Pöppendorf, Könnau, Steins und Leutendorf. D. Für die im Kreise Herzogtum Lauenburg gelegenen Lübeckischen Ortschaften 1. In Haseburg, Vorstadt auf dem Sabege. Am Donnerstag, den 23. April, vorm. 9 Uhr 45 Min. für die Mannschaften aus den Gemeinden Albsfelde, Behlendorf, Gielensdorf, Harnsdorf und Hohenfelde. 2. In Mölln, auf dem Berge neben dem Kirchhofe. Am Sonnabend, den 25. April 1908, vorm. 9 Uhr 15 Min. für die Mannschaften aus den Gemeinden Nüsse, Woggensee, Wügelau, Gr. und Kl. Schrecksfaken und Traumm. 3. In Krummesse, vor dem Hause der Wwe. Dohrendorf. Am Donnerstag, den 30. April 1908, vorm. 9 Uhr 30 Min. für die Mannschaften aus den Gemeinden Weidendorf, Cronsförde, Düchelsdorf, Krummesse, Moorgarten, Niemat und Sirkelrade. Zu den vorstehend unter B, C und D 1—3 festgesetzten Terminen haben zu erscheinen: Sämtliche Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots- und Ersatzreservisten (einschließlich Halbinvaliden), die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten. Ausgenommen sind: 1. Diejenigen Wehrleute, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 in das stehende Heer eingetreten

sind, da diese zwecks Überführung zur Landwehr 2. Aufgebots an der diesjährigen Herbstkontrollversammlung teilzunehmen haben. 2. Diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ersatzreservisten der Landarmee, welche Schiffsahrt treiben, sowie sämtliche Mannschaften des Wehrtaubentandes der Marine, soweit sie sich auf dem Kontrollplatz Lübeck zu stellen haben. — Diese Leute haben an der im Januar n. J. stattfindenden Schiffer-Kontrollversammlung teilzunehmen. Befreiung von der Kontrollversammlung wird nur in dringenden Fällen erteilt. Befreiungsgesuche, welchen stets der Paß beizufügen ist, sind so rechtzeitig dem Bezirksfeldwebel einzuwenden, daß der Bescheid dem Gesuchsteller noch bis spätestens am Tage vor der Kontrollversammlung behändigt werden kann. Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Die Jahresklasse, zu welcher ein Mann gehört, ist unten auf der ersten Seite des Paßdeckels angegeben. Nichterscheinen, sowie Gestaltung zu einer falschen Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Bevölkerungsbewegung im Monat Februar 1908. Die nachstehenden Angaben beziehen sich auf den ganzen Lübeckischen Staat unter Zugrundelegung der Meldungen des städtischen Standesamtes und der elf ländlichen Standesämter. Eben wurden 52 geschlossen gegen 57 im Vormonat (89 im Februar 1907). Lebendgeburtener erfolgten 217 gegen 235 im Vormonat (217 im Februar 1907). Unehelich geboren wurden 21, totgeboren 3 Kinder. Die Zahl der Sterbefälle betrug 143 gegen 177 im Vormonat (139 im Februar 1907). Der Geburtenüberschuß berechnete sich hiernach auf 74 gegen 58 im Vormonat (78 im Februar 1907). In den beiden Monaten Januar und Februar belief sich die Zahl der Eheschließungen auf 109 (gegen 97 im gleichen Zeitraum des Vorjahres), der Lebendgeburtener auf 459 (492), der Sterbefälle auf 320 (331), der Geburtenüberschuß auf 139 (161).

Kapellmeister Weys sollte, wie auch wir i. Zt. berichtet haben, wegen Entführung eines kaum 18jährigen Mädchens von der Hamburger Staatsanwaltschaft flehentlich verfolgt werden. Diese Nachricht hatten wir hierberlichen Blättern entnommen. Ohne auf die in Frage kommende Liebesgeschichte weiter einzugehen, wollen wir nur betonen, daß uns aus Hamburg auf Anfrage mitgeteilt worden ist, daß ein Steckbrief gegen den Kapellmeister Weys von der Hamburger Staatsanwaltschaft nicht erlassen worden ist.

Vereinsregister. Am 20. März 1908 ist der Jugend-Lehrverein der deutschen Handelsmarine, mit dem Sitz in Lübeck, eingetragen worden.

Handelsregister. Am 20. März 1908 ist eingetragen: 1. bei der Firma Franz Heinrich in Lübeck: Dem H. Th. Eien und dem H. F. O. Heddermeyer, beide in Lübeck, ist Gesamtprokura erteilt; 2. bei der Firma Wilh. Schulze in Lübeck: Dem H. V. K. G. F. Schulze in Lübeck ist Prokura erteilt.

Konkursöffnung. Über das Vermögen des Brennmaterialienhändlers Wilhelm Meyer in Lübeck, Fleischerstr. 74, wurde heute, am 20. März 1908, nachmittags 4 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Meyrowitz in Lübeck ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

Güterrechtsregister. Am 20. März 1908 ist bezüglich der Ehe des Meiers D. H. W. Fick und seiner Ehefrau F. D. M. E. Ehr. geb. Kelling zu Lübeck eingetragen: Der Gemann hat das Recht seiner Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, auszufüllen.

Wegen Unterschlagung angezigt. Gegen einen hiesigen Arbeiter, der sich unter der Bedingung eine Nähmaschine auf Abzahlung kaufte, daß die Maschine Eigentum des Verkäufers bis zur völligen Bezahlung bleibe, wurde Anzeige wegen Unterschlagung erstattet, weil er, obgleich er auf die Maschine, die 130 Mk. kostete, e. k. 8 Mk. bezahlt hatte, dieselbe verpfändete und den Pfandschein schließlich noch verkaufte.

Feitgenommen wurde ein Arbeiter aus Schramberg, der seitens der königlichen Anwaltschaft in Schramberg wegen Einbruchsdiebstahls flehentlich verfolgt wird.

Kaiser-Panorama. Die Oriser Alpen (Tirol) bergen eine Menge landschaftlicher Reize, deren hervorstechendste zu einer neuen Serie für das K. A. zusammengestellt sind. Man findet hier zunächst herrliche Partien aus dem Langtauferer Tale, die Pinzermünzstraße, die Stilsferjochstraße, großartige Gebirgspartien im Trafois-Tale, bestiegt den Ortler und gelangt dann ins Eulental, dessen Schönheiten der Besucher eingehend bewundern kann. Ferner wird nach der Monte Cecevale, die romantische Königspitze, die malerisch gelegenen Orte St. Catarina, St. Nicolo, die Dreisprachenpitze, Meran, Bozen usw. besucht. Die Ausführung der einzelnen Photo-

graphien ist vorzüglich; besonders wirken die Farben, die dem Beschauer die Reize der Natur in täuschender Weise vor Augen führen und ihn in dem Grün der Wälder und dem Blau der Seen die künstlerische Nachahmung vergessen lassen. Die großartige Serie ist noch bis einschließlich Sonntag, den 29. d. M., ausgestellt. Schluß der diesjährigen Saison. Wieder-Öffnung Anfang Oktober.

Sausa-Theater. Am Sonntag, 22. März, hält die letzte Künstlerfeier dieser Saison ihren Einzug. Die begeisterten Ansprüche des Publikums zwingen die Direktion immer zu neuen Opfern. Was Herr Direktor Nitscher bis heute geboten hat, das dürfte doch den allgemeinen Erwartungen des Publikums entsprechen. Die Hauptattraktion des neuen Spielplans ist entschieden Harry Lamore mit seiner Szene: Ein Spaß auf der Waise. Die Sache näher zu beschreiben, ist unmöglich, eine komische Situation löst die andere ab. Lamore ist in seinem Fach bis heute unfehlbar gewesen und es ist nicht übertrieben, wenn es heißt, er ist der Komiker der Komiker. Ihm würdig zur Seite steht Litta Carlsson, das Original, und der Schöpfer der Gentleman-Karikatur, womit derselbe im Berliner Wintergarten Triumphe feierte. Als Künstlerin auf musikalischem Gebiete ist Mlle. Angèle Lescaut gewonnen, die zu den besten Harfenvirtuosinnen der Gegenwart gehört. Die weiteren engagierten Künstler reihen sich würdig den bereits genannten an und bietet das Ganze einen würdigen Abschluß der Saison.

Stadtheater-Propositorium. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Zu den besten Opern Altmeister Verdi's gehört der „Maskenball“, welcher im Verein mit dem Lustspiel „Unsere Kläte“, gelegentlich der letzten Doppelvorstellung in dieser Spielzeit zu einfachen Preisen, am Sonntagabend zur Aufführung gelangen wird. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Nachmittags 4 Uhr wird zu kleinen Preisen noch einmal „Die Grille“ wiederholt. Montag findet die vorletzte Wiederholung der Operette „Die lustige Witwe“ statt. Am Dienstag gastiert, wie bereits bekannt gegeben, Herr Arthur Hellmer vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M. als Carl Heinz in „Alt-Heidelberg“.

Kiel. Wegen Verbrechens wider das feimene Leben wurden hier drei Frauen verhaftet. In einem Fall liegt Mordverdacht vor.

Wismar. Vom Schwurgericht. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht am Donnerstag in erster Sache gegen den Schneidermeister Albert Federow aus Teterow und den Führer der 4. Kompanie des Führer-Regiments Nr. 90 von Kisthof Paul Federow aus Teterow. Paul Federow ist angeklagt, in einer Gerichtsprobe gegen seinen Bruder Albert wegen Unterhalts als Zeuge einen Meineid geleistet zu haben. Albert Federow soll seinen Bruder zu dem ihm zur Last gelegten Verbrechen des Meineids vorzüglich bestimmt haben. Beide Angeklagte wurden freigesprochen. — Sodann erschienen auf der Anklagebank das 14 Jahre alte Dienstmädchen Frida Großkopf aus Wismar. Die Angeklagte war in einem Hotel in Wismar bedientet und wird beschuldigt, in dieser Stellung zwei Betten vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Das Gericht nimmt zugunsten der Angeklagten an, daß sie die Betten nicht mit der Absicht in Brand gesetzt habe, das ganze Hotel anzuzünden. Es wurde deshalb nur auf Sachbeschädigung erkannt. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Lüneburg. Die anonymen Briefe von Lüneburg. Wegen fortgesetzter Beleidigung einer Reihe von Personen durch anonyme Briefe ist am 26. November v. J. vom Landgericht Lüneburg die unerbittliche Anna Estle Wilhelmine Thiene zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Die Briefe waren meist mit Bleistift in plattdeutscher Sprache geschrieben, enthielten den ekelhaftesten Mätzchen und wimmelten von Behauptungen über angebliche unzüchtige Handlungen u. dgl. Es ist geradezu unglücklich, wie jemand seine Zeit mit solchen Sudeleien hinbringen und daran Gefallen finden kann. Um nicht den Verdacht auf sich zu lenken, hat die Angeklagte solche Briefe auch an sich selbst und ihres inzwischen verstorbenen Mutter gerichtet und sogar Strafantrag gegen den angeblich unbekanntem Absender gestellt gehabt. — Die Revision der Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Bremen. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Dienstag morgen 11 Uhr auf der Petroleumraffinerie des Hrn. Aug. Koff. Dort fiel ein Kesselschmied aus der Vorstadt Woltmershausen vom Keisel und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod des Verunglückten zur Folge hatte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. März. (Deutscher Reichstag.) In der fortgesetzten Beratung des Kolonialgesetzes führte zu dem Titel für die Erleichterung von Arbeitsarbeiten anlässlich des Eingeborenenanstandes in Südwestafrika Staatssekretär Dernburg aus, daß auch der Rechnungshof eine gesetzliche Regelung für notwendig halte. — Bei der Spezialberatung der Etats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1908 und zwar zunächst für Ostafrika sagt Staatssekretär Dernburg auf die Anregung eines Redners zu, daß das System der deutschen Plätze und Verwaltungsordnung möglichst durchgeführt werden soll.

Auf die Ausführungen mehrerer Redner erklärte Staatssekretär Dernburg, die Frage der Verfolgung der heimischen Industrie mit Baumwolle habe auch die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung hervorgerufen. Er könne feststellen, daß die deutsche Industrie nach Kräften alles tue, um der Baumwollennot zu begegnen und der Abhängigkeit des heimischen Marktes von der Fremdenproduktion entgegenzuwirken. Die Einnahmen aus der Südtinksteuer wurden genehmigt und die Ausgaben debattelos bewilligt. Eine Resolution, besagend, zur Beschleunigung der Vorlegung der Abschriften von Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete den vorläufigen Kassenabluß im Haushalt wegzulassen, sowie eine Resolution, betreffend unverzügliche Wiederöffnung und dauernde Erhaltung der Schule in Dar-es-Salaam wurde angenommen. — Der Etat für Kamerun wurde debattelos angenommen.

Bei dem Etat für Togo trat Staatssekretär Dernburg für die Resolution Albrecht ein, daß die in Ostafrika gültigen Bestimmungen, betreffend den Betriebszwang für die Plantagenländereien inangemäß auch für Togo in Kraft gesetzt werden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und der Etat für Togo bewilligt. Bei dem Etat für Südwestafrika erklärte Staatssekretär Dernburg, er werde nach einigen Wochen die Verhältnisse an Ort und Stelle kennen lernen. Die Resolution Albrecht nahm er gern als Material hin. Die Resolution wünscht Anordnungen zu treffen, wonach den Eingeborenenstämmen Südwestafrikas, denen infolge des Aufstandes ihr Land genommen wurde, aus dem der Regierung verfügbaren Ländereien so viel Land zurückzugeben sei, daß sie darauf ihren Lebensunterhalt gewinnen können. Die Resolution wurde angenommen. Die ordentlichen Ausgaben für die Zivilverwaltung wurden nach den Kommissionsanträgen bewilligt. Die Etats für Neu-Guinea, für die Karolinen etc. und der Etat für Samoa werden ohne Debatte bewilligt.

Die Weiterberatung wird auf morgen vertagt. Außer dem Versicherungsvertrag.

Stuttgart, 20. März. Das Schwurgericht verurteilte in dem Prozeß wegen des Zusammenbruchs der Marienburger Privatbank den Bankdirektor Wölke zu 10 Jahren Zuchthaus und den Prokuristen Schneider zu 5 Jahren Gefängnis.

Dresden, 20. März. Seit längerer Zeit war die in Wittgendorf wohnhafte gemiene, aus Mann, Frau und einem Kinde bestehende Familie Klemm vermisst, ohne daß bisher ihr Verbleib ermittelt werden konnte. Die Vermutung, daß sich die Familie ein Leid angetan hat, ist jetzt bestätigt worden. Am Donnerstag wurden die zusammengegebundenen Leichen der drei Vermissten bei Göhren aus der Mühe gelandet; sie waren gemeinsam in den Tod gegangen. Das Motiv ist nicht bekannt.

Riga, 20. März. Der Meerbusen von Riga ist ungefähr 80 Meilen weit mit dickem Eis bedeckt. Da unter diesen Umständen die Durchführung der Dampfer vermittelst Eisbrecher mit großer Gefahr für diese verbunden und außerdem äußerst kostspielig ist, wurde die Schiffsahrt bis auf weiteres geschlossen.

St. Petersburg, 20. März. Maria Spiridowna, die vor zwei Jahren wegen Ermordung des Gouverneurs Lutschenski zum Tode durch den Strang verurteilt worden war und dann vom Zaren zu 20jähriger Zwangsarbeit begnadigt wurde, soll aus Sibirien entflohen sein und sich nach Australien gewandt haben. Die Wäre der Spiridowna hat seinerzeit viel Staub aufgewirbelt; sie war im Untersuchungsgefängnis von zwei Offizieren ihrer Bewachung vergewaltigt und in grober Weise mißhandelt worden.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Steiling. Verleger: J. G. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Spille & v. Lüfmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Größtes Spezialhaus am Platze für feine Herren- und Knaben-Garderobe fertig und nach Maß.

Konfirmanden-Anzüge

in allergrösster Auswahl 7⁵⁰ 10⁰⁰ 14⁰⁰ 18⁰⁰ 23⁰⁰ 34⁰⁰ Mk.

| | | | |
|----------------|----------------|---------------|---------------|
| Jackett-Anzüge | Gehrock-Anzüge | Paletots | Knaben-Anzüge |
| 9 bis 62 Mk. | 30 bis 64 Mk. | 10 bis 45 Mk. | 2 bis 21 Mk. |

| | |
|----------------|-----------------------|
| Knaben-Pyjacks | Beinkleider |
| 3 bis 18 Mk. | 2, 3, 5, 8 bis 16 Mk. |

Spezial-Abteilung für starkbelebte und schlanke Figuren.

Ein Tor

ist Jeder, der sich nicht mit der echten Stecken-Perfekt-Vollkornmisch-Seife von **Spermann & Co.,** Radebeul, Schutzmarke: „Steckenpferd“, wäscht. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiche samtetweiche Haut und blendend schönes Teint.

a Et. 50 Pf. bei: **Ferd. Kayser, Herm. Blaser, C. Dugert, Heinr. Heickendorff, Carl Schmidt, Rud. Karstadt, Wilh. Bandholz, Bluhme Jepsen, Aug. Prösch, H. Wittmack,** sowie in der **Löwen-Apotheke.**

Haar-

schneidemaschinen mit 2 Schnittlängen 3 Mark, sowie Eisstiele derselben.

Oldorf, St. Petri 7

Gernspredner 1251.

Wandhaus

A. Frankenthal

Lederstraße 1, L.

Adolf Hübner, Uhrmacher u. Gold-arbeiter, Rünthaus 13

Willy Koch, Bahntechniker, Lübeck, Holstenstr. 21.

Frühjahrs-Saison 1908.

Meine Spezial-Abteilungen

Herren- u. Knaben-Moden

sind mit allen Neuheiten versehen.

Meine fertige Herren-Bekleidung bietet infolge Verwendung nur bester Stoffe, vorzüglicher Verarbeitung sowie durch ihre Eleganz **vollständigen Ersatz für Massanfertigung**

Auch für korpulente und sehr schlanke Figuren halte ich passende Kleidungsstücke in grösster Auswahl vorrätig.

| | | |
|--|---|-----|
| Herren-Anzüge Neueste Stoffarten, elegante Fassons | 9 ⁵⁰ 14 ⁷⁵ 18 ⁵⁰ 23 ⁵⁰ 29 ⁵⁰ bis 54 ⁰⁰ | Mk. |
| Herren-Paletots Eleg. Ausführungen auf Serge oder Seide | 12 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 19 ⁷⁵ 24 ⁵⁰ 29 ⁵⁰ bis 52 ⁰⁰ | Mk. |
| Herren-Hosen Aus Cheviot od. Kammgarn, mod. feine Streifen | 2 ⁴⁰ 3 ⁹⁰ 5 ⁴⁰ 6 ⁹⁰ 7 ⁷⁵ bis 18 ⁰⁰ | Mk. |
| Knaben-Anzüge in Blusen-, Jacken- u. Schul-Fassons | 2 ⁶⁰ 3 ⁷⁵ 5 ⁵⁰ 6 ⁷⁵ 9 ⁵⁰ bis 26 ⁰⁰ | Mk. |

Konfirmanden-Anzüge

| | | | | | |
|---|------------------|-----|---|------------------|-----|
| Konfirmanden-Anzug blau oder schwarz Cheviot | 7 ⁵⁰ | Mk. | Konfirmanden-Anzug schwarz Kammgarn, sehr gut im Tragen | 19 ⁵⁰ | Mk. |
| Konfirmanden-Anzug blau oder schwarz Diagonal-Cheviot | 9 ⁷⁵ | Mk. | Konfirmanden-Anzug schw. Kammgarn, Weste mit weis. Paspol | 22 ⁵⁰ | Mk. |
| Konfirmanden-Anzug schwarz Crepe oder Kammgarn | 14 ⁵⁰ | Mk. | Konfirmanden-Anzug la. schwarz Kammgarn oder Cheviot | 25 ⁵⁰ | Mk. |
| Konfirmanden-Anzug Kammgarn, Weste mit weis. Vorstoss | 16 ⁵⁰ | Mk. | Konfirmanden-Anzug feines Diagonal-Kammgarn, sehr elegant | 29 ⁷⁵ | Mk. |



Rudolph Karstadt

Misch-Kaffee

gut schmeckend und kräftig,
Pfund 60, 80, 90
und 100 Pfg.,
in 1/2 und 1/4 Pfund.

Die Mischungen enthalten feinsten künftliche Farbstoffe, keine havarierte Bohnen (sog. vom Seewasser beschädigt) und sind frei von jedem Verschwerungsmittel.

H. Bülck,

54 Breitestraße 54.

Teleph. 119.

Woll-Bössel

Gögstraße 37. Gögstraße 37.

Rechts:

Herren- und Knaben-Garderoben,
Konfirmanden - Anzüge,
Arbeitskosen, Hüte, Schlipse, Schürme,
Wäsche usw., alles in guter Ware zu
höchst billigen Preisen.

Links:

Wolle u. Wollwaren-Spezial-Geschäft.

Brauerei Paulshöhe

vorm. A. Spitta

zu Ostorf bei Schwerin i. M.

empfiehlt ihre aus feinstem Hopfen und Malz gebrauten

Lager- und Pilsener Biere.

Vertreter: **F. Mübling, Marlistraße 82.**



Grausam enttäuscht

werden Sie sein, wenn Sie beim Einkauf von Weichseifenpulver nicht auf den Namen „Goldperle“ und den Kaminfeiger achten, denn so hübsche und praktische Weichseife finden Sie sonst nicht in den Paketen.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.
En gros bei: H. H. Wiegels.

Carl Folkers Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.

Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.

Teilzahlung gestattet.

Bei Verzögerung Rabatt.

Gebete rote Lubeca-Marken.

Zahn-Atelier Karl Seeler

Breitestr. 85, 87 I. (Ecke Huxstr.)

Der 18. März und die Berliner Polizei.

Wie schon gemeldet, ist es am 18. März in Berlin zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Wen trifft die Schuld? Untersuchen wir das an der Hand der Tatsachen. Die 24 Nachmittagsversammlungen waren überfüllt gewesen. Nach Schluß derselben stürmten die Besucher naturgemäß auf die Straße, um wieder zu ihren Wohnungen zurückzukehren. Dabei sind sogenannte „Ansammlungen“ natürlich nicht zu vermeiden. Durch die Luft können die Abwandernden nicht fliegen und durch die Kanäle nicht kriechen. Sie müssen nun einmal die Straße benutzen. Wenn sie das aber tun, „demonstrieren“ sie nach Ansicht der Polizei; folglich muß „gesäubert“ werden.

Wie es bei dieser Säuberung herging, mag in kurzen Worten geschildert werden.

Die Polizei, die am Landsberger Tor um 5 1/2 Uhr in sehr großer Zahl aufgestellt war, mag geglaubt haben, sie müsse unter allen Umständen verhindern, daß eine größere Zahl von Passanten durch die Landsberger Straße nach dem Alexanderplatz gelange. Genug, die Menschen, welche die Landsberger Allee hinuntergingen, wurden, noch ehe sie den Landsberger Platz erreichten, durch die Polizei zurückgedrängt. Aus dem böhmischen Brauhaus, wo eine starke Polizeiwache aufgeschlagen war, stürmte ein Trupp von Schuylenten hervor, die Straßenpassanten vor sich hertreibend. In wilder Hast wichen die Menschen vor dem Ansturm der Schuylente zurück. Männer, über und über mit Straßenschmutz bedeckt, befanden sich unter den Zurückweichenden. Sie erzählten, die Schuylente hätten rücksichtslos Stöße und Püffe ausgeübt, und dabei seien mehrere Personen zu Boden geschlagen worden.

Die Menschenmenge zog sich in die Landsberger Allee nach außen zurück. Eine irgendwie erhebliche Störung durch die Straßenpassanten lag nicht vor. Da kamen vom Landsberger Tor einige Trupps reitender Schuylente in scharfem Trab daher gesprengt. Natürlich erregte das Aufsehen, Leute, die sonst ihres Weges gegangen wären, blieben stehen, um zu sehen, was es gäbe. Polizeioffiziere rauten hin und her und erteilten Befehle. Infolgedessen hatte sich die fast schon geleerte Landsberger Allee wieder mit Menschen gefüllt. In der Nähe der Brauerei Pagenhofer stautete sich die Menge. Noch rufe auf das freie Wahlrecht wurden ausgebracht. Das machte die Schuylente vollends nervös. Mit blankem Säbel trieben sie die Menge zum Weitergehen an. Da kam ein Mann in Zivil auf einem Zweirad die Landsberger Allee hinaufgefahren. Ohne jede Veranlassung gab der Mensch einen Revolverschuß auf die Menge ab. Das erregte natürlich die Entrüstung der Umstehenden. Man drängte sich an den radfahrenden Schützen, der fiel vom Rade, wobei er sich eine Verletzung zuzog und suchte dann für seine Person den Schutz der Polizei nach. Saum seinem Rade wurde der Unbekannte auf einen Straßenbahnwagen gebracht und fuhr davon!!! Später ritten an dieser Stelle Schuylente in die Menge hinein, die berart eingekesselt war, daß sie beim besten Willen dem Verlangen, auseinanderzugehen, nicht nachkommen konnte.

Eine wilde Polizeiattacke an der Mollkebrücke gefährdete kurz nach 6 Uhr Hunderte Menschenleben. Von der Versammlung in der „Kronenbrauerei“ kommend, bewegte sich ein etwa 600 Personen umfassender Zug in der Richtung nach der Stadt zu. Meist sonntäglich gekleidet, zogen die Zugteilnehmer ruhig ihres Weges. An der Mollkebrücke wurde der Zug durch einen Polizeihauptmann, der mit einem kleinen Kommando dort Aufstellung genommen hatte, aufgehalten, aber dann in kleinen Abteilungen durchgelassen. So gelangte die friedliche Menge, die zwar Aufsehen erregte, sonst aber weder den Verkehr hemmte, noch sonst irgend jemand belästigte, ungehindert bis vielleicht hundert Schritte vor die Mollkebrücke. Dort sperrten 40 bis 50 Schuylente, hinter denen 20 Berittene stramm im Sattel saßen, den Übergang.

Schon als der Zug sichtbar wurde, wurden die Schuppenketten heruntergerissen, die Berittenen knöpften die Mäntel fester zu und unter den Fußmannschaften sahen wir manchen, der den Säbel lockerte.

Was geht da vor? Befürchtet man einen gewalttätigen Angriff gegen die bewaffnete Macht? Derselbe Hauptmann, der vorher wiederholt eine kurze Strecke die Straße mit-Moabit hinausging, kehrt beim Nahen des Zuges zu seinen Mannschaften zurück und erteilt, den Säbel schwingend, das laute Kommando: „Pferde vor!“ Augenblicklich sprengten die zehn Berittenen, angeführt von dem Hauptmann und gefolgt von dem größten Teil der Fußmannschaften, in die ahnungslose Menge.

Die heftig gesporneten Pferde bäumten sich, Säbelhiebe schwirren nieder. In dichten Haufen liegen Frauen, Männer und nicht wenige Kinder im Schmutz der Straße.

Ein Berittener stürzt und, ungewöhnt mit der leeren Säbelschneide zu laufen, purzelt auch ein Schuylentmann. „Zurück!“ Wer dieser Aufforderung nicht schnell genug nachkommen konnte, bekam ohne Gnade unausgesetzt Hiebe mit dem Polizeisäbel über Kopf und Rücken.

Hüte, Frühstücksstaschen und Kindermützen bedeckten den Schauplatz dieser Taten.

Das alles war das Werk weniger Minuten.

Wen trifft also die Schuld? Die Antwort kann nicht schwer halten!

Soziales und Parteileben.

Billig! Willig! Arbeitswillig! Der in Bauarbeiterkreisen sattem bekannte Menschenhändler und Maurermeister Otto Genste in Berlin, bis vor kurzem noch Mitglied des Unternehmerverbandes für das Baugewerbe, bietet in verlockenden Zirkularen seinen Kollegen in Deutschland arbeitswillige Ware an. Das Schreiben ist so hübsch, daß wir es hier folgen lassen:

Bureau für Beschaffung von Arbeitswilligen aller Gewerkschaften Deutschlands, Zweig-Bureau: Niederschreibersbau im Riesengebirge, Zeit in Sachsen, Dagenau im Elbass, Ostrowo in Posen.

Berlin NW. 21, Datum der Postsendung, Emdenstraße 35, Telegr.-Adr.: „Wird besorgt“, Berlin. Arbeitsnachweis: Otto Genste, Maurermeister.

Sehr geehrter Kollege: Durch die heutige Lage und das Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft betreffs Streiks und Aussperrungen bin ich in der Lage, Ihnen „Nichtorganisierte“ Arbeiter nach Auftrag in 3 Tagen jede gewünschte Zahl zu schicken.

Mein Bestreben ist es, in kürzester Zeit die Organisation zu unterdrücken und Ihnen ruhige und tüchtige Leute zu besorgen und zwar zu Ihren Bedingungen.

Sollten Sie Berliner Leute wünschen, so empfehle ich Ihnen Affordmurer, Zimmerer, Bager und Arbeiter. Sie sparen Krankengeld und Invaliditätsbeiträge; auch wird der Bau in kürzester Zeit gefördert.

Das Preisverzeichnis für Affordarbeit liegt bei. Fassadenputz wird nach Maßgabe der auszuführenden Fassaden berechnet, und sparen Sie schon Geld, wenn Sie die Arbeiten von direkten Fassadenputzern (Spezialisten) ausführen lassen.

Ich beanspruche für meine Tätigkeit pro Mann 5 Mk. und freie Kasse.

Bei Abonnement pro Jahr 30 Mk., welcher Betrag von 15 Mk. sofort und 15 Mk. am 1. Juli jeden Jahres zu zahlen ist, erhalten Sie jede gewünschte Zahl Leute ohne jegliche Nachzahlung, jedoch müssen Sie das Jahrgeld vorher einschicken, welches später vom Lohn abgezogen werden kann.

Sie sparen viel Geld, z. B. es würde ein Streik oder eine Aussperrung stattfinden, so entstehen Ihnen doch bedeutende Unkosten. Diejenige, die kann dadurch abgeholfen werden, indem Sie in obiges Abonnement einwilligen.

Ein besseres Entgegenkommen dürfte Ihnen zu Ihren Gunsten vielleicht nicht geboten werden, und mir würde dadurch die Art des Betriebes erleichtert werden.

Nach Einfindung des Betrages von 15 Mk. sind Sie berechtigt, so viel Leute zu fordern, als Sie für Ihren Betrieb gebrauchen. Ich bin bemüht, alle an mich gestellten Anforderungen mit größter Pünktlichkeit zu Ihrem Wohlwollen zu fördern und mit bestem Einvernehmen gegenseitig unsere Arbeit in Sicherheit zur Ausföhrung gelangen zu lassen.

Bei Gebrauch bitte ich die nächsten Zweigbüreaus in Anspruch zu nehmen.

Nach Einfindung des Betrages erhalten Sie Beschäftigung.

Zahlungsort ist „Berlin“. Auch muß für sicheres Nachfolgig gefordert werden.

Sollten in einem Orte mehrere Kolonnen Maurer und Bager z. gebraucht werden, so bitte mir selbtes mitzuteilen, um die rechtzeitige Einteilung der Kolonnenführer vornehmen zu können. Sämtliche Leute bringe ich selber dorthin.

Sollten Sie geneigt sein, meine Büreaus in Anspruch zu nehmen, so bitte um gültige Aufträge.

Bei Auftragserteilung bitte um Vorhabeinsendung und Fahrgeld der Leute, welches später vom Lohn, wie oben erwähnt, abgezogen wird.

Abel Empfehlungsschreiben und Affordvertrag. Mit kollegialem Gruß

Otto Genste, Maurermeister.

Wie schade, daß die Herren Scharfmacher den braven Genste nicht schon eher engagiert haben. Der hätte dann die Organisationen schon längst unterdrückt und es hätte des langwierigen Verhandels mit ihnen nicht bedurft. Nun kann leicht der Fall eintreten, daß Genste mit seinem wohlaffortierten Streifbrevierlager sitzen bleibt. Originell ist, daß Genste seine kostbare staatsbehaltende Tätigkeit auch im Abonnement vermietet. Ein neuer Anreiz für einen richtigen Scharfmacher, alle Vierteljahr eine kleine Aussperrung oder Kraftprobe zu veranstalten. Wozu ist man sonst beim Sklavenhändler abonniert?

Arbeitslosenemonstration. Der Magistrat der Stadt Posen hatte in der vergangenen Woche durch Säulenanschlag die arbeitslosen Arbeiter aufgefördert, sich in den folgenden Tagen in städtischen Arbeitsnachweis einzufinden, wo ihnen Beschäftigung nachgemessen werden würde. Ein auswärtiger Unternehmer benötigte angeblich eine größere Anzahl Arbeiter. Da er jedoch am ersten Tage nicht erschien, wurden die Arbeiter auf den folgenden Tag vertröstet; so ging es von Tag zu Tag. Das löste bei einem Teil der Leute eine exaltierte Stimmung aus, die sich in Worten und Verwünschungen Luft machte. Einige hundert Arbeiter hatten sich angefannt, die eine Dampferung vermuteten. Circa 20 Schuylente trieben die den Nachweis belagernden Arbeitslosen auseinander und nahmen eine Anzahl Eistierungen vor. Inzwischen ist nun die Nachricht eingegangen, daß der in Frage kommende Unternehmer überhaupt keine Leute braucht. Solche Praktiken sehen einer Fopperei der Arbeiter und ihrer Not verzweifelt ähnlich, zumal wenn der Magistrat sich dazu hergibt.

Ämterung gegen das bayerische Landtagszentrum. Zu den Kreisen der bayerischen Staatsarbeiter mehren sich die Gärung gegen das Zentrum beständig. Dieser Tage fand in München, mitten in der kohlswarzen Oberpfalz, eine Versammlung von Staatsarbeitern statt, die den sozialdemokratischen Abgeordneten Timm als Referenten zu sich gebeten hatten. In der Versammlung trat die tiefe Empörung gegen die Arbeiterpolitik des Zentrums in der bayerischen Kammer zutage, die soweit ging, daß die Zentrumspartei ihre eigenen, zugunsten der Staatsarbeiter gestellten Vorschläge zurückzog und, als sie von den Sozial-

demokraten wieder aufgenommen wurden, gegen sie stimmten mit dem Vorgeben, daß staatsrechtliche Bedenken vorlägen und die Reichsratskammer nicht zustimmen würde. Die Versammlung verurteilte in einer Resolution das Verhalten der ultramontanen Arbeitervertreter und sprach der Zentrumsfraktion schärfste Mißbilligung aus. Der sozialdemokratischen Fraktion und der Arbeiterpresse dagegen wurde das Vertrauen ausgesprochen, daß sie durch verstärkten Einfluß die Regierung veranlassen werden, die dringenden Forderungen der Staatsarbeiter durchzuführen. Dem wollen die Staatsarbeiter den nötigen Nachdruck durch Weitrück zur Organisation geben.

Mehrere Preßprozesse hat der Rechtsanwalt Suchsland in Halle a. S. gegen die drei Redakteure Däumig, Mollnubur und Thiele vom „Volksblatt“ im Privatwege anhängig gemacht. Suchsland, der in einem Privatbeleidigungsprozess Thiele abgemieden worden ist, klagte vor dem Amtsgericht wegen Schadenersatz auf Grund der §§ 823 und 826 des B. G. B. Er behauptet, die drei Beklagten hätten ihm in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise Schaden zugefügt und wären ihm zum Erlaße des Schadens verpflichtet. Hätte das „Volksblatt“ seinerzeit nicht den beleidigenden Artikel (Thiele wurde freigesprochen) und die Gerichtsverhandlungen veröffentlicht, dann hätte er aus den Kreisen der Arbeiter viel mehr Verteidigungen bekommen. Er fühle sich geschädigt geschädigt. Da Suchsland trotz des ausgedehnten Zeugnisszwanges den Verfasser des Artikels nicht ermittelte — gegen den preßgesetzlich Verantwortlichen wollte er nicht klagen — verlangt er jetzt von dem Beklagten, Thiele, dieser soll im Zivilprozess beschwören, ob er den fraglichen Artikel geschrieben habe oder nicht. Thiele lehnte das mit Recht ab, weil sonst ein Staatsanwalt schließlich gegen einen freigesprochenen Angeklagten wegen der Kosten klagen und verlangen könnte, der Beschuldigte soll nachträglich beschwören, daß er jene Tat nicht begangen habe. Das Gericht kam behufs Prüfung mehrerer Rechtsfragen zur Vertagung des Prozesses. Auf den Ausgang der Sache darf man gespannt sein, da es zu den unheimlichsten Konsequenzen führen würde, wenn das Gericht nach dem Klageantrage erkennen wollte.

Naive Kriegermänner. In dem Mainstädtchen Oshen-jurt herrscht die größte Aufregung. Die wackern Spießbürger haben schon den Zukunftsstaat vor der Tür stehen. Seit einigen Monaten hat nämlich dort die Arbeiterbewegung Eingang gefunden. Es wurden Gewerkschaften und eine Sektion des sozialdemokratischen Vereins Kitzingen gegründet. Um das drohende Unheil abzuwehren, steht alles, was auf die geübteste Ordnung schwört, fest und treu zusammen, allen voran natürlich der Kriegerverein, der neulich schon eine Anzahl seiner Mitglieder ausgeschlossen hat, weil sie verdächtig waren, zu den roten Umstürzern zu gehören. Er mußte aber in der nächsten Sitzung die Ausschüsse zum größten Teil wieder rückgängig machen. Um herauszubekommen, wer eigentlich die Schwerebrecher sind, die trotz ihrer Kriegerereignis zur roten Fahne schwören, verfiel der Vorstand auf ein geniales Mittel: er sandte dem Vorstand des sozialdemokratischen Vereins eine Liste des Kriegervereins mit der ganz ergebenen Bitte, ihm diejenigen zu bezeichnen, die auch dem sozialdemokratischen Verein angehören, da der Kriegerverein von der Bundesleitung den Auftrag erhalten habe, alle Sozialdemokraten auszuschließen. Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins hat die Bitte dahin erledigt, daß er die Anfrage beantworten werde, wenn er mehr Zeit habe.

Die neueste Frucht der Klassenjustiz. Die Berliner Morgenblätter melden aus Görlitz: Wegen Verleumdung der preussischen Schuchmannschaft und des preussischen Richterstands, begangen durch einen Artikel „Uniformierte Weiten“ in der „Görlitzer Volkszeitung“, verurteilte die Strafkammer den Redakteur Fleißner-Dresden zu sechs Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Redakteur Laubadert wurde freigesprochen. — Die „Görlitzer Volkszeitung“ ist ein Ableger der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ in Dresden. Wir müssen einen näheren Bericht über das grauenhafte Verbrechen, dessen sich Genosse Fleißner schuldig gemacht, abwarten, ehe wir das furchtbare Urteil zu würdigen vermögen.

Genossenschaftsbewegung.

Die Nordhauer Kanalarbeiter-Genossenschaft, ein Unternehmen, welches gegründet wurde, weil die Nordhauer Fabrikanten die Rechte der Arbeiter nicht anerkennen wollten, hat sich langsam aber stetig weiterentwickelt. Wir entnehmen dem Geschäftsbericht folgendes: Das verfloßene Geschäftsjahr hat uns wiederum eine Erweiterung des Unternehmens gebracht und zeigt uns, wie engliert die Entwicklung unseres Unternehmens mit der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen ist. Von dem erzielten Mehrumsatz, welcher sich gegenüber dem Umsatz im Jahre 1906 um rund 34 000 oder 17,37 Proz. steigerte, bezogen allein die Konsumvereine 31 000 Mk. Infolgedessen stellt sich der Bezug der Konsumvereine im Jahre 1907 auf 134 483 oder 57,55 Proz. des Gesamtumsatzes, während der Bezug im Jahre 1906 rund 103 000 Mk., oder 51,8 Proz. des Gesamtumsatzes betrug. Der Gesamtumsatz des Unternehmens steigerte sich von 198 954 Mk. im Jahre 1906 auf 233 606 Mk. im Jahre 1907. Der erzielte Bruttogewinn stellt sich im Jahre 1907 auf 95 868 Mk., während derselbe im Jahre 1906 74 613 Mk. betrug und mithin eine Steigerung von 21 255 Mk. = 28,48 Prozent erfuhr. Infolge der weiteren Ausdehnung des Geschäftsumsatzes waren wir gezwungen, eine Erweiterung des Betriebes vorzunehmen, so daß im verfloßenen Jahre 69 Arbeiter im Betriebe beschäftigt wurden, gegenüber 46 im Vorjahre. Die Arbeitsverhältnisse erfuhren auch in diesem Jahre einen günstigen Ausbau, so führten wir am 1. Oktober 1907 die 8 1/2stündige Arbeitszeit ein, während die selbe vordem eine 9 1/2stündige war. Der bisherige Taglohn wurde weitergezahlt, während die im Afford beschäftigten Arbeiter einen der Arbeitszeitverlängerung entsprechenden Aufschlag erhielten. Verarbeitet wurden im verfloßenen Jahre 42 020 Kg. Kohlabat, gegenüber 36 588 Kg. im Jahre 1906. An Zoll zahlten wir im Berichtsjahre 53 282 Mk., ein Mehr gegen das Vorjahr von 5127 Mk. Der Kohlabat erfuhr im Berichtsjahre eine ungeahnte Preissteigerung, welche noch durch knappes Angebot des Artikels verstärkt wurde, so daß die Steigerung im Dezember des Berichtsjahres bereits gegenüber 1906 30 Prozent betrug. Der Bestand, welcher im Jahre 1906 1160 Ztr. betrug, stellte sich im Jahre 1907 auf 1293 Ztr. und zeigt uns ein Mehr von 133 Ztr. Die Belastung des Gewinn- und Verlustkontos stellt sich gegen-

über dem Jahre 1906 um 18 988 Mk. = 27,71 Proz. höher, hauptsächlich wegen Vergrößerung des Betriebes, indem an Lohn rund 8200 Mk. gegen das Vorjahr mehr gezahlt wurde, andererseits sich auch das Handlungsunkostenkonto um 6200 Mk. erhöhte.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 20. März.

| | |
|--|-------------|
| 1. Qualität | 125—129 Mk. |
| 2. | 125—124 " |
| Ferner: | |
| Fehlerhafte und ältere | — |
| Schleswigsche und holsteinische Bauernbutter | — |
| Rußische und ähnliche | 122—126 |
| Gallische und ähnliche, verzollt | — |
| Finnländische Sommerbutter, verzollt | 125—128 |
| Amerikanische | — |

Sternschau-Viehmarkt

20. März.

Der Schweinehandel verlief ziemlich gut. Zufgeführt wurden 8200 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Verlandschweine schwere 53—54 Mk., leichte 53—53 1/2, Sauen 47—51 Mk. und Ferkel 46—50 Mk. pro 100 Pfund.

Literarisches.

Als Karl Marx-Nummer hat der „Wahre Jacob“ seine neue Nummer herausgegeben. Dieselbe wird eingeleitet mit einem stimmungsvollen Gedicht „Karl Marx. Zu seinem 25. Todestag“. Die Beilage enthält in der Hauptsache eine größere Arbeit Eduard Bernstein's „Karl Marx und sein Lebenswerk“. Beigegeben sind dieser Abhandlung außer dem Porträt Karl Marx' das Facsimile der letzten Seite des Marx'schen Entwurfs zum „Kommunistischen Manifest“, sowie eines Briefes von Friedrich Engels, der die Nachricht vom Tode Karl Marx' enthält. In einem besonderen Artikel veröffentlicht W. Bloss

einen an ihn gerichteten und inhaltlich in verschiedener Beziehung sehr interessanten Brief K. Marx'. Auch von diesem Brief ist der Facsimileabdruck beigegeben. Aus dem weiteren Inhalt der Nummer erwähnen wir ein Porträt der verstorbenen Genossen Karl Meißel nebst einem kurzen Nachruf; ferner die beiden farbigen Bilder „Die Reichsanstaltsreform in Hindernissen“ und „Die Teilung Marokkos“, sowie die Illustrationen „Der Reichsdukatenmacher“, „Nahrungsmittelveredelung“, „Der Zufriedene“, „In Diebels Volkschule“, „Opferfreudig“ und „Liberale Mitbürger!“ Aus dem textlichen Teil heben wir noch die Gedichte hervor „Zu 18. März“, „Schnitterlied“, „Der gefnieste Stengel“, „Zirkus Bulch-Männer“ und „Ein altes Lied“. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Briefkasten.

K. D. Nach unserer Meinung muß das Vierteljahr angerechnet werden. Wenden Sie sich an das hiesige Postkommando.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stellung. Verleger: F. H. Schwars. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Albst.

Jochen Flint to seinen 50. Geburtstags den 99mal dummerndes Hoch, das die ganze Brodingstraar wackelt.

Nun rate mal.

Am Freitag morgen 4 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unser geliebter Vater im 60. Lebensjahre.

Tiefbetrauert und schmerzlich vermisst von

Familie Arndt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. März, vom Trauerhause Hundestraße 95 aus statt. Beginn der Trauerfeier morgens 8 1/2 Uhr. Aufnahme 9 Uhr.

Kreite morgen entlichler kauft infolge eines Herzschlages unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Johanna Spethmann Wwe.

geb. Dechow

im 52. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von den übrigen.

Georg Spethmann u. Frau

geb. Cords.

Glandorpstraße 9 a.

Beerdigung Dienstag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle Vorwerk aus.

Danksagung.

Für bewiesene Teilnahme und Kranzspende bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage hiermit allen, die mir ihre Teilnahme bezeugten, besonders seinen Herren Gwies vom Drägerwerk, seinen Mitarbeitern, dem Mecklenburger Norddeutschen Verein, dem Fabrikarbeiterverband, sowie Herrn Pastor Reimpell für die trostreichen Worte meinen Dank.

Auguste Scharfenberg geb. Bruhn.

Gelucht ein junges Mädchen zum Erlernen der Damenschneiderei unter günstigen Bedingungen. Gr. Burgstr. 37, I. Et.

Eine Frau sucht Beschäftigung in allen häuslichen Arbeiten sowie im Wäsche-Auswaschen. Brückstraße 7, 3. Etg.

Logis für einen Mann.

Krähenstraße 12, im Laden.

Logis für 2 Mann, nach vorne.

Lünenhagen 2.

Zu vermieten möbl. Zimmer mit voll. Pension, 11, 12 u. 13 Mk. pr. Woche Mühlentstr. 34, II. links, Eingang Kavalletstr. 1.

Gej. z. 1. Juli e. Wohnung im Preise von 180—200 Mk. in der Stadt. Angebote unter W. 6 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Juli kleines Haus zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter A 78 an die Expedition d. Bl.

Kartoffelfeld zu verpachten auf 1 oder 5 Jahre. v. Ladiges, Stöckelndorf.

Mosetteimer zu kaufen gesucht Ketzl., Schwarzwasser Allee 96.

Zu kaufen gesucht ein guter Kinderwagen mit Gummireifen. Offerten mit Preis unter A Z 3 an die Exped. d. Bl.

Für Händler!

Grundstück mit Einfahrt an der Schönhöf. Chaussee, enthält 3 Wohnhäuser, Stallungen und 400 qm Gartenland, für 9000 Mk. zu verkaufen. H. Bahss, Koll 4.

Billig zu verkaufen ein **Verres-Fahrrad** und eine gute **Handharmonika**. Bedernstraße 28, II.

Guterhaltene Gitarre-Zither 6 Akkorde, billig zu verkaufen. Zapf, Obertrave 46.

Bruteier weiße Italiener, 1 u. 1. Preise prägn. fleiß. u. große Eierleger, à 30 Pfg. W. Priess, Eichenstr. 8, VI.

Zu verkaufen schöne **Wasserpflanzen** und große **Nohken**. Meierstraße 16, I. rechts.

Billig zu verk. Konfirmanten-Jackett Lütt, Engelstraße 77, I. Et.

Ein fast neuer **Sommerpaletot** mittlerer Größe und ein **Vogelbauer** billig zu verk. Barandorferstr. 30.

Zu verkaufen ein **guterhalt. Sportwagen** mit Schirn und Gummireifen. Kottwitzstraße 30, I.

Schulschreibhefte

in allen Liniaturen — genau nach Vorschrift empfiehlt die Buch- und Papierhandlung von **Friedr. Meyer & Co.** Johannisstraße 46.

Markt 4. **Otto Albers** Kohlmarkt 10.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins „Lubeca“.

* * * Spezialhaus * * * für Manufakturwaren und Garderoben.

Neu eingegangen:

Farbige und schwarze

Jacketts und Mäntel

für Konfirmandinnen.

in den Preislagen von 3.00 bis 18.00 Mk.

Gardinen

weiß und crème, pro Meter 28 Pfg. bis 1.60 Mk.

Rouleaux

zum Ziehen und Rollen, in weiß, crème und gelb.

Herrschastl. u. einfaches Mobilar sofort bis Mai für jeden annehmbar zu verkaufen, als: Blüschgarn, Vertikow, Spiegel mit Schrank, Salongarn, Schreibtisch, Trum, Salon- und Ausziehtisch, Bettstellen, Kleiderschrank, Waschtisch, Teppich, Bilder u. versch. mehr. Bahmitr. 83, ptr. links.

Zu verkaufen gute **Ch- u. Pflanzkartoffeln** und **Große Bohnen**. Friedenstr. 81, II.

Singer-Handnähmaschine sowie **Rad-Iskufflange** preiswert zu verkaufen. Gewerbestraße 34, III.

Eine eis. Bettstelle m. Matratze für 5 Mk. zu verkaufen. Mittelstr. 21a.

Guterhaltener Kinderwagen mit Gummireifen billig zu verkaufen. Augustenstr. 3, Hinterh., ptr.

Kleine eiserne Mangel, Waschtisch für Barbier, Gashydr., 2 Kuppeln, Brenner und Gläser. Langer Lohberg 62, XI.

Gut erhalt. Sportwagen zu verkaufen. Preis 5 Mk. Zieackstraße 9c.

Zu verkaufen ein **gut erhaltener moderner Kinderwagen** mit Raddfedern und Gummireifen. Sedanstraße 6a, I.

Frühe lange Pflanzkartoffel, Fab 80 Pfg., 1 **Zwerghahn** mit Henne. Wattenhofstraße 2a.

Ein fast neues **Fahrrad** billig zu verkaufen. Lühnowstraße 20.

Fortzugshalber zu verkaufen: 2 neue **Fahrräder** mit Freilauf u. Rücktrittsbremse à 30 Mk., mehrere gebr. v. 20—30 Mk. Wötkerstraße 5.

Fahrrad u. guter heller Zugzug für j. W. v. 18—20 J., billig zu verkaufen. Glawigstr. 2.

Ein **guterh. Fahrrad** und ein **Gefellenkoffer** zu verkaufen. Brodesstraße 18, I. Etg.

Gr. Banyan, schöne Lage, viele junge Obstbäume, ev. ohne Anzucht zu verkaufen. v. Ladiges, Stöckelndorf.

1 starkes, in Stand gefetztes **Fahrrad** für 25 Mk. zu verkaufen. Hafenstraße 44, Schiffschmiede.

Ein **guterhaltenes Fahrrad** billig zu verkaufen. Friedenstr. 8, 2. Etg.

Prämierte Kanarienhähne preiswert zu verkaufen. Wakenhauer 9a, 2. Etg., links.

Kaffetauben sind billig zu verkaufen. In der Mauer 26.

Ein Paar weiße Zucht-Guten zu verkaufen. Glawigstraße 1.

Eine feststehende Glucke zu verkaufen. Margarethenstraße 15.

Ferkel sind billig zu verkaufen. Krögers Gasthof, Schwartau.

Ein **großer Zugänger** zu verkaufen, oder als **Schlachtschwein**. Deurichstraße 17a.

Ferkel sind billig zu verkaufen. J. Klüwer, Schwartauer Allee 133.

Wäsche für junge Leute wird gewaschen und ausgebleicht. Angebote unter B A 100 an die Exped. d. Bl.

Gefunden eine Brille. Abzuholen Steinraderweg 28 c, 1. Etg.

Arztlicher Sonntagsdienst am Sonntag, den 22. März 1908. Dr. Lorenz, Dr. Hofstaetter, Dr. Gosch.

Rechnungs-Formulare liefert Die Druckerei des Ldb. Volksboten.

Empfehle

allerfeinste **Landwurst**, Pfund 1.30 Mk. besten **Landspeck**, Pfd. 90 Pfg., **Landschinken** im ganzen und Ausschnitt billigst. Feinst

frische Meiereibutter, Pfd. 1.35 Mk. Soeben eingetroffen neue Sendung vorzüglichste süße **Waffeln**, Pfd. v. 35 Pfg. an Täglich Eingang von **frischem Gemüse** zu billigsten Tagespreisen.

Kartoffel en gros und en detail. L. Jacobsen Nachf.

C. Heese,

Weierstraße 26.

Maurer, Schmiede! Solzparaffin mit hohem Kerndruck empfiehlt

Hermann Staass Friedenstraße 49.

Primamagnumbonum und **Gierkartoffeln**

(auch für Wiederverkäufer) empfiehlt

J. Sühr, Untertrave 22.

Montag, den 22. M., wieder ein **Waggon**

Ess-, Pflanz- und Futterkartoffeln

(gute Lauenburger Ware) J. Peters, Dornestraße 82 a.

Die Arbeiter-Garderoben aus der Spezial-Abteilung von **Gebrüder Barg** 5 Kohlmarkt 5 sind als sehr gut und billig bekannt. Lederhosen, Cordhosen, Maurerhosen, Zimmerhosen, Zimmerwesten, Lederhosen, Cordhosen, blauer Stoffhosen, leinenen Jacken, Kragen usw. usw. Rabattmarken oder 4 pCt.

Jeder **Wiederverkäufer**, welcher wirklich **feine Deringe** führen will, bestelle dieselben aus der **Deringergroßhandlung** von **H. L. Wiegels**, vorm. J. C. Bunge. Dies als bekannte Geschäft befindet sich Fischergasse Nr. 61. Allen alten Lübeckern ist dies Geschäftshaus bekannt, weil in demselben seit 1825 ein hervorragend feiner **Essig** fabriziert wird, welcher sich vorzüglich zum **Marinieren** von grünen Deringen etc. eignet.

Matjes-, Sommerfang- u. Berger Stomheringe empfiehlt **H. H. Holtermann**, Lübeck, Marktviereck 4. Täglich: **Bruchheringe**. Empfehle mich zu allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten. **Carl Freitag**, Schuhmachermeister, Cronsförder Allee 94 a. Stets wieder vorrätig: **H. Westphal**, Schwartauer Allee Nr. 113. Kolonial-, Fett- und Grünwaren. Spezialität: **Landwurst, Landspeck, Schinken**.

Tonhalle.

Die Reise nach dem Mond

Universum Die Kolst sind da

NB. Jede erhält jeder Besucher ein **Frei-Billet.**

Konzerthaus Harmonie

110 Hüxstrasse 110.

Täglich humoristisches Konzert

Damen-Kapelle „Juliane“

(6 Damen, 2 Herren.)

Neues Progr., neue Gesangsleistungen.

Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

Eintritt frei.

Metropol-Theater

Lübeck, Ecke Breite- u. Hüxstraße.

Vornehmstes und schönstes Stadtbauwerk

lebender, sprechender

u. singend. Photographien

Internationale

Ringkampf-

Konkurrenz

1908.

11 Ringer von Wehruf

1. Vorstellung der Ringkämpfer. 2. Demon-

stration verbotener Griffe. 3. Es ringen

Gambier-Frankreich mit Moldt. Altmann-

Berlin mit Hansen-Dänemark. Autonisch-

Serbien mit Tom Bellings-England. Speziell

der letzte Kampf ist von Anfang bis Ende

grandios und äusserst spannend und genau

so gut wie in Wirklichkeit.

Als weitere Attraktionen:

Ein grausamer Scherz

naturgetreu, dram. Szene.

Eine Schachpartie. Interessant.

Die brennende Hose.

Ungeheurer Lacherfolg.

Folgen des strengen Winters.

Humor, Schlager.

Nur das eine bitt ich Dich

Tonbild aus Bettelstudent.

Der Fritze und die Fritzi

Tonbild-Schlager

u. das grosse Programm.

Täglich Konzert u. Auxetophon-Vorträge

Central-Hallen.

Sonntag:

Tanzkränzchen.

Tanz im Abonnement 50 Pfg.

Eintritt à Person 10 Pf.

Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr.

W. Borgwardt.

Wakenitz Bellevue

Sonntag, den 22. März 1908:

Freies Tanzkränzchen

H. Fühbör.

Weißer Engel.

Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Tonhalle.

Die Frau als Lotteriegewinn.

Mitglieder der Ortskrankenkasse.

Hierdurch erlauben wir uns den Mitgliedern der Ortskrankenkasse anzudeuten, daß wir als Lieferanten für die Ortskrankenkassen zugelassen sind und bitten ärztliche Verordnungen, wenn sie dem freien Verkehr überlassene Arzneiwaren

Verbandstoffe, Binden etc.

betreffen, uns gefälligst überweisen zu wollen.

Die unterzeichneten Vereinsmitglieder haben sich durch Unterschrift verpflichtet, nur beste Qualitäten zu verabfolgen.

Der Lübecker Drogisten-Verein.

G. F. Alm, Holstenstraße 12.

Wilh. Aushorn Nachf., Beckergrube 68

Wilh. Sandholtz, Hüxstr. 92.

John Becker, Dornestr. 29.

Georg Bornhöft, Untertrave 44/45.

F. W. Busch, Rodestr. 5b.

Fritz Oerlien, Hüxstr. 107.

Christoph Duve, Gr. Burgstr. 35.

Otto Fehlauer, Fackemb. Allee 32.

Hans Fock Nachf., " " 10.

Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.

Ed. Hellmann, Cronstr. ord. Allee 8b.

Wilh. Hohenschild, Markstr. 42 c.

Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.

Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Henning von Minden Nachf., Breite-

straße 39 u. Hütentor-Allee 7.

J. Moll Nachf., Meiserstr. 11.

H. Oelhart Nachf., ar. Burgstr. 44.

Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.

J. Runge, Moislinger Allee 6 a.

Carl Schmidt, Lindenstr. 37 a.

Otto Schike, Fackemburger Allee 70.

J. J. Struve, Breitestr. 95.

H. Wittmack, Mühlengstr. 1.



Arbeiter-Radfahrer-Verein Lübeck.

Gegründet 1894.

Einladung zum

Frühlings-Vergnügen

verbunden mit Saal- und Reigenfahren

unter gütiger Mitwirkung der Kunstfahrer-Gruppe „Edelweiß“

am Sonntag, den 22. März 1908,
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.

Öffnung 5 1/2 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.



Vereinigte
Butterhändler
v. Lübeck u. Umg.

Allerfeinste Meierei-Butter

kostet Pfd. 1.40 Mk.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.

L. S. Barnoch, Wandlerstr. 22

Hente Sonntag u. Sonntag

den 21. und 22. März u. folgende Tage:

Unterhaltungs-Musik

ausgeführt von der Hauskapelle.

Für beste Unterhaltung wird der Kellerer

Sorge tragen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Chr. Wien, Gr. Burgstraße 11.

Brauerei Fackenburg.

Sonntag, den 22. März 1908.

1. gr. humor. Kappensest

verbunden mit gr. Konzert,

ausgeführt v. d. Heyden'schen Kapelle.

Neues flottes humorvolles Programm.

Anfang 4 Uhr.

Programm und Kappen gratis.

Eintritt 20 Pfg. Zum Musikant gelangt

der vorzügliche Hansa-Bock.

Travestrand Moisling.

Sonntag:

Große Tanz-Musik

NB. Sonntag, den 29. März:

BALL

des Gesangsvereins Sangeslust

Gesellschaftshaus Adlershorst.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Flora.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Max Siems.

Louisenlust

Jeden Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.

Musik vom Harmonika-Klub Harmonia.

(6 Herren.) W. Gloe.

WAISEN-HOF.

Fackemburger Allee 56.

Jeden Sonntag:

Gr. Tanzkränzchen.

Eintritt frei.

Friedrich-Kranz-Halle

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Ludwig Stamer.

Skatklub „Ramsch“.

Sonntag, den 22. März

Preis-Skat.

Anfang nachm. 6 1/2 Uhr.

Hüxstrasse 94.
Kaffeehaus Moisling.
Sonntag:
Freies Tanzkränzchen.

Tonhalle.

Die Rache der Zigeunerin.

Roll- u. Blockwagen-
kutscher, Maaten,
Möbelpacker
und Hilfsarbeiter!

Verammlung heute

Sonntag, den 21. März,
abends 9 Uhr präzise
im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52
(kleiner Saal).

Tages-Ordnung:
Der Abschluss unseres
Tarifes.

Jeder Kollege muß erscheinen.

Die Lohnkommission.

Verbandsbuch ist vorzuzeigen.

Panorama

Breitestraße 53. 1. Stage.

Vom 22. bis incl. 29. März:

Letzte Serie in der Saison.

Tirol.

Oetztales und Ortler-Alpen.

Hansa-Theater

Ab Sonntag, 22. März,
bis Sonntag, 29. März:
Letzter Variété-Spielplan

der Saison 1907/08.

Angèle Lescaut
Garten-Virtuosin
(vom Operatören Stockholm).
Terzett „Bilomèle“
Int. Trio.

Har...
Ein Spaß auf der Waageleine.
(Von den bedeutendsten Theatern
der Welt).

Wilbert u. Lealand
Gentle Flying Sailors.
Littke Carlsen
Gentleman-Skizzen.
(Von Wintergarten Berlin).
Brothers Ward
Komische Akrobaten.
Les trois Lee's
Equilibre, Salon-Szene.
Anni Leitert
Soubrette.
Hansa-Bioscope
Neue Bildererle.
Vorverkauf bei Sager.

Sonntag nachm. 4 Uhr:
Fremden-Vorstellung
(ermäßigte Preise).

Stadt-Theater.

(Provisorium)

Direktion: L. Piorkowski.

Sonntag, 22. März. 4 Uhr.

Zu kleinen Preisen.

Die Grille.

126. Abon.-Vorst. 26. Sonnt.-Abon.

Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.

Amelia, od. ein Maskenball.

Gr. Oper in 5 Akten v. Verdi.

Hierauf: Unsere Käte.

Lustspiel in 3 Akten v. Davies.

Montag, 23. März. 8 Uhr.

126. Abon.-Vorst. 26. Mont.-Vorst.

Zum vorletzten Male: Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Lehár.

Dienstag: Gaienspiel Arthur Hellmer,

vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M.

Alt-Heidelberg.

Tonhalle.

Ich habe ein Schwein gewonnen.

Infolge enormer Abladungen in Hamburg
kaufte ich einen

Doppel-Waggon

Apfelsinen

unter Preis.

Schönste saftreiche Valencia-
Murcia- und Messina-Früchte

p. Dtzd. 20 Pfg. 30 Pfg. 40 Pfg. 50 Pfg. 65 Pfg. 75 Pfg.

Rudolph Karstadt.

VON BUTTER NICHT ZU UNTERSCHIEDEN.

RHEINPERLE UND SOLO

Verwendet
anstatt der teureren

Butter

nur die feine Margarine

Rheinperle

oder

Solo in Carton.

DER TEUEREN NATUR-BUTTER.

SIND DIE KONKURRENTEN



VERSAND GEGEN NACHNAHME UMTAUSCH GEST.

SCHUHFABRIK „TURUL“

Alfred Fränkel.

Commandit-Gesellschaft.

Lübeck

49 Breitestrasse 49.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Ver-
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-
Freiwilligen verkaufe.
G. Creutzfeldt, Goldschmied, Sandstr. 4.

Wollen u. alte Buttermilch
als Schweinefutter billig
Molkerei Dietz, Wiedehofstr.

Konzerthaus Friedrichshof.

Sonntag, den 22. März 1908:

GROSSER TANZ.

Anfang 5 Uhr.

Orchester: Hauskapelle, Dir.: F. Schwarz.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Frühlings-Erwarten!

auf

Neu-Lauerhof.

Seit Sonntag:

Extra Großes Frühlings-Kränzchen.

Neues Arrangement: Gala-Bräutchen-Bolonaise.

Jeder Teilnehmer erhält ein Glückspaket zum Geschenk. Zwei Pakete enthalten je eine
Prämie für eine Dame und für einen Herrn, ein wirklich wertvolles Andenken.
Anfang 5 Uhr. Freier Eintritt!

Wohin gehen wir
am Sonntag?

Nach Neu-Lauerhof!

Markt
4.

Otto Abers

Kohlmarkt
10.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins „Lubeca“.

* * * Spezialhaus * * *
für Manufakturwaren und Garderoben.

Neu eingegangen: ...

Konfirmanten-Anzüge.

Witze und mittlere Qualitäten in reichster Preiswürdigkeit.

Kompletter Konfirmanten-Anzug zu 6.75 Mk.

Nur bis Größe 88

Bessere Konfirmanten-Anzüge, alle Größen,
zu 9.00, 10.50, 13.75, 15.50, 17.75 bis 29.00 Mk.

Dunkle Jünglings-Anzüge in gleichen Preislagen.

Lehrlings-Ausstattungen

für alle Handwerke sehr billig.

Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“

Huxstrasse 117. — F. Barby. — Fernsprecher 816.

Übernahme ganzer Beerdigungen, auch Feuerbestattung.

Überführungen von und nach auswärts.

Grosses Lager von Särgen, Einleidungen jeder Art,
Grabkränzen und Kränzen.

Erklärung.

Wer Geld sparen will, lässt künftig sein Schuhwerk besohlen mit

Eisen-Leder-Sohlen

(Die Sohlen der Zukunft.)

Kombiniert aus Leder und Metall. Fast unzerstörbar. Keine Nagelköpfe, elas-
tisch, wasserdicht, leicht, solid. Kein Proben erforderlich, die Ansicht genügt
zur Überzeugung. Unentbehrlich für die Schuljugend und für jedermann, der sein
Schuhwerk strapaziert.

Bringt jedem Haushalte grosse Ersparnisse.

Zur Besohlung des Schuhwerks mit Eisen-Leder-Sohlen empfiehlt sich Chr.
Rebien, Schwönekengraberstrasse 25.

Sklaven als „Arbeiter“ in Deutschland.

Seit dem 1. Februar ist für Preußen, seit dem 1. März für Mecklenburg, die beiden Lippe und Oldenburg der Legitimationskartenzwang für ausländische Arbeiter, mögen sie in gewerblichen oder in landwirtschaftlichen Betrieben tätig sein, eingeführt. Mit Sachsen, Thüringen und Braunschweig schweben, wie der Vertreter des preussischen Ministeriums am 11. Februar in der Vollversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates mitteilte, Unterhandlungen zwecks Ausdehnung dieser zur völligen Rechtlosigkeit der ausländischen Arbeiter geschaffenen Maßregel auch auf diese Länder.

Der eingeführte Legitimationskartenzwang und die Drohung der Ausweisung für ausländische Arbeiter verstoßen gegen das Völkerrecht, gegen die Handelsverträge und gegen Reichsgesetze. Das hat der Staatssekretär von Völkermann-Hollweg am Reichstag keineswegs widerlegt.

Der „Vorwärts“ schildert im nachstehenden die Lage, in die der ausländische Arbeiter durch die neueste preussische Maßregel zu geraten droht.

Nur dem Vorgeben, einen Schutz gegen Vertragsbruch ausländischer Arbeiter einzuführen, soll die neue Maßnahme dazu dienen, moderne Sklaven als Lohnbrücker und Streikbrecher gegen die deutschen Industriellen und ländlichen Arbeiter zu züchten. Sklaven, wehrlose Sklaven sind in der Tat die ausländischen Arbeiter, welche sich nach Deutschland durch gewissenlose Werbeagenten locken lassen, das haben wir an einer Reihe Einzelsfälle aus dem industriellen Gebiet des Westens wie aus den agrarischen Gebieten des Ostens dargelegt. Zurzeit ist eine Schaar Menschenhändler unterwegs, um insbesondere aus Oesterreich und Rußland möglichst noch vor dem 1. April Ausländer zu importieren.

Als Hauptvermittlungsstelle ist die deutsche Feldarbeiter-Zentralstelle mit ihren Grenzämtern tätig. Die Vermittlung für russische Landarbeiter findet in den oberhessischen Orten Herby, Mosenberg und Kreuzberg, in den polnischen Orten Wihelmstried, Grabow, Starnitz, Stralowo und Kruschwitz, in den westpreussischen Orten Thorn, Straßburg und Lautenberg und in den ostpreussischen Orten Alleno, Proßlau und Ortschaften statt. Für galizische Landarbeiter sind die Grenzämter Myslowitz und Neubrunn in Oberschlesien, für die ungarischen Landarbeiter das Grenzamt in Annaberg (Oberschlesien) in Tätigkeit. Die in Berlin domizilierte „Deutsche Feldarbeiter-Zentralstelle“ hat ihre „Verzugsbedingungen“ verfaßt. Sie bietet zu verschiedenen Preisen russisch-polnische, west- und ostgalizische und ober- und südungarische Wanderarbeiter an. Die Feldarbeiter-Zentralstelle benutzt hierbei verschiedene Vertragsformulare (Verpflichtungsscheine). Nachstehend geben wir die

Arbeitsbedingungen

für Tagelöhner wieder.
Der Arbeiter verpflichtet sich danach von dem Tage an, den der Arbeitgeber als Antrittstag bezeichnen wird, so lange bei dem Gutsbesitzer, bezw. dessen Rechtsnachfolger im Besitze des Gutes, in Arbeit zu treten, bis alle Feld- und Ackerarbeiten, auf Verlangen des Arbeitgebers auch Druscharbeiten, beendet sind. Die Länge der Vertragsdauer steht also im Belieben des Arbeitgebers. In dem Vermittlungsamt der Deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle hat der Arbeiter seine Ausweis-papiere gegen Empfang der Legitimationskarte umzutauschen. Daß er hierfür 2 Mk. zu entrichten hat, wird in dem Vertrage verschwiegen.

Die Arbeitszeit dauert 14 Stunden einschließlich der Pausen von 1 1/2 Stunde für Frühstück und Wasser und 1 Stunde für Mittag. Wann die Pausen stattfinden, hat der Arbeitgeber, je nach dem Stande der Arbeit zu bestimmen. Zeit über diese Zeit hinaus, völlig unbegrenzt, also bis zu 24 Stunden des Tages, ist aber der

Arbeiter durch folgenden Zusatz zur Arbeit verpflichtet:

In dringenden Fällen haben die Arbeiter auch außer diesen Stunden auf Verlangen des Arbeitgebers oder dessen Stellvertreters Wirtschaftsarbeiten zu verrichten. Die Beurteilung, ob ein Notfall vorliegt, steht allein dem Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter zu.

Im Vertrag ausdrücklich bedungen ist noch: in der freien Zeit haben die Arbeiter der Köchin beim Schälen von Kartoffeln zu helfen. Darüber, ob die Zeit für den Weg von den Schlafstätten und zurück in die 14stündige Minimalarbeitszeit einzurechnen ist, steht im Vertrage nichts. In der Praxis wird auf Großgütern dieser oft zwei Stunden dauernde March in die Arbeitszeit eingerechnet. Die eben angeführte allgemeine Klausel, die dem Arbeitgeber die Bestimmung überläßt, um wie viel länger als 14 Stunden die Arbeitszeit sein soll, macht eine Entscheidung zugunsten des Arbeiters gegen diese Praxis fast unmöglich. Die Entschädigung für Überstunden beträgt bei Männern und Burschen über 18 Jahre — 15, bei Frauen, Mädchen und jüngeren Burschen 10 Pf.

Die Tagelohnsätze für West- und Ost-Galizier betragen für Männer und starke Burschen, die nicht mähren können: bis zum 1. April 90 Pf., vom 1. April bis zum 1. Juni 1 Mk., vom 1. Juni bis 1. September 1,20 Mark, vom 1. September ab 90 Pf., während der Ernte (sechs Wochen) 1,40 Mk., Männer und starke Burschen, welche mähren können, erhalten 10 Pf. pro Tag mehr, Frauen, Mädchen und schwächere Burschen erhalten 10 Pf. pro Tag weniger als Tagelohn. Der Vertrag wird in der Regel neben dem Tagelohne Akkordlöhne für Arbeiten in der Getreide-, Rüben- und Kartoffelernte sowie für Hackarbeiten aus. Aber ab eine Arbeit im Tagelohn oder im Akkord ausgeführt werden soll, bestimmt der Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter. Ebenso, ob bei Regenwetter gearbeitet werden soll.

An Naturalien wird außer gemeinschaftlicher freier Wohnung im Arbeitsbau: nach Geschlechtern getrennt — mehr beifügt der Vertrag über die „Wohnung“ nicht — jeder Person für die Woche gewährt: „dem Manne 10 Pfund Brot, dem Burschen und dem Weibe 8 Pfund Brot.“ Ferner hat jede Person zu beantragen: je 1 Pfund Gerstengraupen, Reis, Hülsenfrüchte, Mehl, Zehnminutentee und Fleisch, 5 Pfund Kartoffeln, 7 Liter Mager- oder Buttermilch oder 3 1/2 Liter Vollmilch oder 1 Pfund Butter und 1 Pfund Salz. Als Mobiliar für die Wohnung führt der Vertrag nur eine Strohmattlage und wollene Decke an. Nicht einmal ein Bett für jede Person wird verprochen, in der Tat auch selten gewährt. Eine gemeinschaftliche Feuerstelle zum Kochen und Waschen sowie das erforderliche Brennmaterial und die Beleuchtung ist im Vertrage ausbedungen.

Wie wenig Möglichkeit zur Sauberhaltung des Quartiers besteht, ergibt folgende Vorschrift. Eine Frau, meist die des Aufsehers oder Vorarbeiters, hat sämtliche Wohn- und Schlafräume zu reinigen, das Schälen der Kartoffeln zu besorgen und das Gießen zu machen. Daneben hat sie aber die allgemeinen Feldarbeiten zu verrichten, jedoch ist ihr, um das Kochen und die Reinigung besorgen zu können, erlaubt, bei einer Arbeiterfamilie bis einschließlich zehn Personen ganze je 1 1/2 Stunden vor Schluss am Vormittag und Nachmittags nach Hause zu gehen. Bei einem Quartier von 11 bis 20 Personen darf sie vormittags von frühstück, nachmittags von Weiper ab der Arbeit fernbleiben. Erst bei einem Quartier von mehr als 20 Personen ist sie von der Feldarbeit befreit.

Die Tagelohnsätze für Wanderarbeiter polnischer Nationalität aus Rußland sind etwas höher. Sie betragen für Männer und starke Burschen, welche nicht mähren können, bis zum 1. November 1,50 Mk., für die spätere Zeit 1,20 Mk. und für 6 Wochen Erntezeit 2,25 Mk., Männer und starke Burschen, welche mähren können, erhalten 25 Pf. mehr, Frauen, Mädchen und schwächere Burschen 20 Pf. weniger. Das Deputat ist ein kleineres. Es besteht für die Person und Woche in 25 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Mehl, 7 Liter Magermilch, 3 1/2 Liter Vollmilch.

Den Wanderarbeitern aus Ober-Ungarn wird an Tagelohn versprochen; außer der Ernte: den Männern 1,25 Mk., den Frauen, Mädchen und Burschen 1 Mk., während der Ernte: den Männern 2 Mk., den Frauen usw. 1,50 Mk. Das Deputat besteht in 15 Pfund Kartoffeln, 11 Pfund Roggenmehl zum Brotbacken oder 14 Pfund Brot, 2 Pfund Weizenmehl zum Kochen, je 1 Pfund Erbsen, Bohnen, Reis und Fleisch und für Salz, Essig und Fett 75 Pf.

Die Wanderarbeiter aus Süd-Ungarn erhalten nach den Verträgen außer der Ernte die Männer 1,30 Mk., die Frauen, Mädchen und Burschen 1,10 Mk., während 6 Wochen Erntezeit die Männer 2 Mk., die Frauen usw. 1,60 Mk. Die Burschen zu Pferden und Ochsen erhalten 1,25 Mk. Tagelohn. Das Deputat beträgt 10 Pfund Brot, 2 Pfund Weizenmehl, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Erbsen, 1 1/2 Pfund Fleisch, 1 Pfund Schmalz, 1/2 Pfund Salz, 12 Pfund Kartoffeln, 7 Liter Magermilch oder 3 1/2 Liter Vollmilch.

Lohnabzüge

finden in Form von Strafen statt. Nach dem Vertrage kann dem Arbeiter der Arbeitgeber je 50 Pf. Strafe auferlegen, wenn er gegen die Hausordnung (die vom Arbeitgeber einseitig festgelegt und im Quartier angeschlagen wird) verstoßt oder wenn er von der Arbeit fern bleibt oder während der Arbeitszeit betrunken betroffen wird. Erkrankt der Arbeiter, so erhält er im Widerpruch zu § 818 B. G. B. keinen Lohn, wird vielmehr mit einem Mehrfachen des Tagelohnes bestraft; der Vertrag legt ihm nämlich die Verpflichtung auf, ein ärztliches Attest über Art und wahrscheinlicher Dauer der Krankheit beizubringen, also auf seine Kosten zu beschaffen. Außerdem gibt der Vertrag dem Arbeitgeber das Recht, den Arbeiter zu entlassen, weil er sich infolge der Krankheit „zu den übernommenen Arbeiten unfähig erweist“.

Ferner erfolgen in der Praxis recht häufig noch Abzüge für Geräte. Dem Arbeiter wird die Verpflichtung auferlegt, das Arbeitsgerät, wenn möglich mitzubringen. Geräte, die ihm übergeben worden sind, soll er sauber und unbeschädigt zurückgeben. Im Gegensatz zu den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches werden für Abnutzung, ja auch für Benutzung der Geräte dem Arbeiter recht häufig erhebliche Summen von dem Lohne abgebogen.

Nach über die Einbehaltung des Lohnes hinaus geht das im Widerpruch mit dem bürgerlichen Gesetzbuch im Vertrage dem Arbeitgeber eingeräumte Recht, wegen aller Forderungen aus dem Vertrage sowie wegen Schadenersatzansprüchen die Sachen des Arbeiters einzubehalten.

Außer diesen Lohnabzügen findet in reichlichem Maße

Lohneinbehaltung

statt. Der Lohn wird dem Arbeiter nach dem Vertrage in erheblicher Weise vor enthalten. Je 8 Mk. der ersten 10 Wochen werden einbehalten oder, wie der Vertrag sagt, erst am Schluss der Vertragszeit „unter der Bedingung des ordnungsmäßigen Abganges des Arbeiters“ fällig. Das ist ein klarer Verstoß gegen das in § 394 B. G. B. gegebene Verbot der Einbehaltung des Lohnes. Die 80 Mk. einbehaltener Lohn bilden eine

Prämie für Vertragsbruch des Arbeitgebers.

Einen weiteren Anreiz zum Bruch des Vertrages bildet für die Arbeitgeber die Bestimmung über die Zahlung der Reisekosten. Die Kosten der Reise von der Heimat bis zur Grenzstation und der gesamten Rückreise hat der Arbeiter danach stets selbst zu tragen. Wird der Vertrag vom Arbeiter bis zum Endtermin erfüllt und nicht vorzeitig aus irgend einem Grunde aufgelöst oder vom Arbeiter gebrochen, so werden ihm die Kosten der Heimreise von der Grenzstation bis zur Station der Arbeitsstelle und, falls er in die Heimat zurückkehrt, die Kosten der Rückreise bis zur Grenzstation vergütet. Der Arbeiter erhält einen Lohnvorschuß in Höhe der Kosten der Heimreise, die Verrechnung erfolgt bei der Schlussabrechnung.

Wie steht es mit dem

Recht zur Aufhebung des Vertrages?

den Toten selbst redend ein, um seine Freunde zu trösten oder um ihnen Ratsschlüsse zu erteilen. Mit der sich aufschwingenden Begeisterung ihrer Worte, nahmen auch ihre Züge einen immer erhabeneren Ausdruck an.

Ihre Haut erglühete in durchsichtiger Röte und ließ das blinkende Weiß ihrer Zähne und den Glanz ihrer Augen noch leuchtender hervortreten. Das war die Vergeltung einer Vögelin auf ihrem Dreifuß! Sie und da hörte man, in der sie umdrängenden Gruppe, einen Seufzer oder ein halbersticktes leises Schluchzen, sonst aber auch nicht einen Laut. Selbst Orso, der für diese wilde Rodee gewiß weniger zugänglich war als jeder andere, fühlte sich halb von der allgemeinen Rührung mit ergreifen. In einem dunklen Winkel des Saals zurückgezogen, weinte er Tränen so heiß, wie nur der Sohn des Pietri sie vergießen konnte.

Wichtig entstand eine sichtlich Unruhe unter den Zuhörern. Der Kreis öffnete sich, und mehrere Fremde trafen ein. An der Ehrerbietung, welche man ihnen bezeugte, an dem Eifer, womit man sich bemühte ihnen Platz zu machen, war es deutlich zu erkennen, daß sie Personen von Bedeutung sein mußten, deren Besuch dem Hause als eine besondere Ehre gelte. Inzwischen aus Achtung vor der Ballata wurden die Fremden von niemandem angeredet. Der zuerst Eintretene der Fremden schien in einem Alter von 40 Jahren zu sein. Der schwarze Frack, das in Rosettenform darauf besetzte rote Band, der gebietende und feste Ausdruck in seinen Zügen, ließen sofort den Präfecten in ihm vermuten. Hinter ihm her kam ein Greis in gedrückter Haltung, von gelblich bleicher Gesichtsfarbe, der das Schöne und Anhafte seiner Blüte nur zum Teil hinter einer grünen Brille zu verbergen vermochte. Der schwarze Rock, den er trug, hing so lose um die hagere Gestalt, daß er trotz des vollkommen neuen Aufsehens, schon vor mehreren Jahren gemacht sein mußte. Der Greis wich dem Präfecten nicht von der Seite, als ob er sich in dessen Schatten hätte verkriechen wollen. Schließlich erschienen hinter ihm her noch zwei hoch gewachsene junge Männer, deren Gesichter von der Sonne stark gebräunt, und deren Härte von so üppiger Fülle waren, daß ihre Wangen dahinter verschwanden. Stolz und Annäherung sprach aus ihren Zügen, und ohne das geringste Bemühen ihre unpassende Neugierde zu verbergen, blickten sie dreifach umher. Orso hatte nach so langer Abwesenheit die Gesichter der Leute im Dorfe natürlich vergessen. Aber bei

Colomba.

Novelle von Prosper Mérimée.

(Fortsetzung.)

„Nein, Bruder, ich könnte sie nicht so im voraus dichten. Ich stelle mich vor den Toten hin und denke dabei an die trauernde Familie. Dann treten mir die Tränen in die Augen, und ich frage wie es mir die Empfindung einflößt.“

Sie sagte das alles so einfach und natürlich, daß man sie unmöglich im Verdacht auch nur der allgeringsten poetischen Eitelkeit haben konnte. Orso ließ sich erweichen und verstand sich dazu mit seiner Schwester in das Haus der Pietri zu gehen. Der Tote war mit verhäultem Gesicht in dem größten Zimmer des Hauses auf einem Tisch zur Schau gelegt. Die Türen und Fenster standen offen, und um den Tisch herum brannten mehrere Kerzen. Zu Haupten des Toten stand die Witwe und hinter ihr eine Menge von Frauen, welche die ganze Hälfte des Zimmers anfüllten; auf der anderen Seite standen die Männer mit entblößtem Kopf und im tiefsten Schweigen das Auge unverwandt auf den Leichnam gerichtet. Jeder, so wie er eingetreten war, näherte sich zuerst dem Tische, küßte den Toten, begrüßte durch ein stummes Nicken mit dem Kopfe die Witwe und den Sohn des Verstorbenen und erst dann stellte er sich mit im Kreise auf. Von Zeit zu Zeit in dessen wurde das feierliche Schweigen unterbrochen, indem einer von den Anwesenden hervortrat, um einige Worte an den Abgeschiedenen zu richten. „Warum hast du deine gute Frau verlassen“, wurde er von einer Nachbarin befragt. „Hat sie nicht gut genug für dich geforgt? Was entbehrest du? Warum nicht noch einige Monate verweilen?“ Dann hätte seines Sohnes Frau dir einen Enkel geschenkt.“

Ein hochgewachsener junger Mann, der Sohn des Pietri, drückte die starke Hand seines Vaters mit dem Ausruf: „O, warum bist du nicht durch Mörderhand gestorben? Dann würden wir dich rächen!“

Dies waren die Worte, welche Orso gleich bei seinem Eintritt entgegen tönten. Der Kreis öffnete sich, ihm Platz zu machen, und ein leises Gemurmel des Staunens verriet die hochgespannte Erwartung, welche das Erscheinen der Beerdigenden in der Versammlung erregte. Colomba küßte

die Witwe, ergriß eine ihrer Hände und blieb so mehrere Minuten mit gefentrem Blick in stiller Sammlung stehen. Dann warf sie ihren Schleier zurück, betrachtete unverwandt den Toten, und mit einem Antlitz, kaum weniger fahl als das des Leichnams heugte sie sich über diesen und begann in folgender Weise:

„Ruhe denn, Carlo Battista, Ruh' in unfres Heilands Gnade! Fort aus diesem Jammerleben Schwelbe zu den lichten Höhen. Wo dich weder Sommerwähe, Noch der Frost des Winters quält.“

„Lege deine scharfe Sichel, Demer Hacke Würde nieder, Denn nach langem Tagewerk winkt dir Nun die ew'ge Rast entgegen, Und ein jeder deiner Tage Wird fortan zum Feiertag.“

„Abgedorrt im Glutensauche Fiel der Strohbaum krachend nieder, Und schon wähnt ich ihn erstorben; Aber als ich wiederkehrte, Sieh! da sproßt aus seiner Wurzel Schon ein neues Reis hervor.“

„Drum getrost, o Madalena, Denn es herrscht dein Sohn im Hause; Jenes Reis sproßt auf zum Baume; Unterm Schutz der starken Äste Magst du wohlgeborgen schlummern, Träumen vom gefallnen Stamm.“

Hier brach Madalena in lautes Schluchzen aus, und zwei oder drei der anwesenden Männer, welche bei sich bietender Gelegenheit ebenso kaltblütig auf einen Christenmenschen schießen würden, wie auf ein Feldhuhn, wischten sich die dicken Tränen von ihren gebräunten Wangen ab.

Colomba fuhr nach einer Weile mit ihrer Improvisation fort, und richtete ihre Worte bald an den Toten, bald an dessen Familie. Bisweilen aber führte sie durch eine besondere, in den Ballatas häufig vorkommende Wendung,

Der ganze Vertrag enthält nicht einen einzigen Grund, der den Arbeiter berechtigt, den Vertrag aufzuheben, wohl aber eine Fülle von Gründen, die den Arbeitgeber abgeben von dem ihm nach dem Gesetz zustehenden Gründen — berechtigen, den Vertrag aufzuheben. Jede Aufhebung des Vertrages von Arbeitgeberseite bringt diesem einen haren Vorteil von rund 50 Mk. pro Kopf (einbehaltener Lohn- und Reise-, Voranschlag). § 7 legt dem Arbeiter die Verpflichtung auf, den Anordnungen des Arbeitgebers, soweit sich dieselben auf das Verhalten in den Wohn- und Schlafräumen oder bei der Arbeit beziehen, unbedingten Gehorsam zu leisten, und berechtigt den Arbeitgeber, das Arbeitsverhältnis sofort zu lösen, wenn ein Arbeiter:

- a) den dienstlichen Anordnungen des Arbeitgebers oder dessen Vertretern (Inspektor, Verwalter, Aufseher ufm.) selbst auf zweimalige Aufforderung hin nicht Folge leistet;
- b) den Arbeitgeber oder dessen die Aufsicht ausübenden Vertreter beschimpft;
- c) oder gar demselben sich tätlich widersetzt;
- d) wenn ein Arbeiter nicht;
- e) wenn eine uneheliche Person schwanger wird;
- f) wenn ein Arbeiter zu den übernommenen Arbeiten unfähig sich erweist;
- g) wenn er sich der Aufwiegelung schuldig macht;
- h) wenn er die Tiere des Herrn quält.

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch kann überdies der Arbeitgeber den Arbeiter entlassen, wenn ein „wichtiger Grund“ vorliegt. Und wann liegt ein „wichtiger Grund“ zugunsten des Großgrundbesizers nach richterlichem oder gar nach landrädlichem Ermessen nicht vor? Wird der Arbeiter entlassen, so hat er auch sofort die Wohnung zu verlassen.

Davon, daß gegenüber dem Arbeiter die Vorschriften der Gefindeordnung und besonderen Ausnahmegeetze gegen ländliche Arbeiter in der Praxis oft in Anwendung kommen, daß er mit Geld- und Haftstrafen wegen angeblicher „Gehorsamsverweigerung“, „mehrerbietigen Benehmens“ ufm. belegt zu werden Gefahr läuft, steht im Vertrage natürlich kein Wort. Besser ausländische Arbeiter, der die preussische deutsche Praxis kennt, würde denn dann nach Deutschland sich locken lassen? Tritt er aus noch so berechtigtem Grunde aus der Arbeit, oder wird er zu Unrecht vom Großgrundbesitzer entlassen, so droht ihm, entgegen den Handelsverträgen, nach der Auslegung, wie Behörden eine Ausweisungsfugnis konstruieren, die Ausweisung als „läufiger Ausländer“. Der Weg zum Gericht ist dem Arbeiter überdies durch Vertrag einzelner Landwirtschaftskammern direkt verlegt, und wo dies nicht der Fall ist, ihm in der Regel das Anrufen des Gerichts nichts; noch ehe ein Termin anberaumt ist, sitzt er wegen „Angehörigkeits“ in Haft oder befindet sich auf dem Zwangswege nach seiner Heimat; ganz von der Kostenlast und Langwierigkeit des Prozeßweges zu schweigen.

Rechtlos und schuglos ist also der ausländische Arbeiter in Deutschland. Trotzdem lassen alljährlich wohl gegen eine halbe Million Ausländer sich durch Vorbegehungen gewissenloser Agenten herüberlocken, denen der Dumaer der Ausländer und ihre Unkenntnis mit deutschen Verhältnissen die Werbearbeit begünstigt.

Kein Ausländer sollte sich nach Deutschland anwerben lassen oder auf Grund eines Vertrages nach Deutschland reisen, wenn ihm nicht schriftlich zugesichert wird: 1. Die Kosten für Hin- und Rückreise sind vom Arbeitgeber zu tragen und dürfen unter keinerlei Vorwand als Voranschlag auf den Lohn verrechnet werden. 2. Der Lohn ist ohne irgendwelche Abzüge und Vorenthaltungen wöchentlich bar auszusahlen, Lohnabzüge oder Lohnabsetzungen dürfen unter keinerlei Vorwand erfolgen. 3. Die Arbeitszeit darf 14 Stunden nicht übersteigen. 4. Der Arbeiter ist berechtigt, die Arbeit ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu verlassen und Schadenersatz vom Arbeitgeber zu verlangen, wenn der Lohn nicht pünktlich gezahlt wird, die vereinbarten Naturalien nicht pünktlich oder in geringerer Qualität geliefert werden oder einer der Gründe vorliegt, die einen gewerblichen Arbeiter berechtigen würden, die Arbeit ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu verlassen. 5. Die Vorschriften der Gefindeordnung und der gegen ländliche Arbeiter geltenden deutschen Ausnahmegeetze, insbesondere des preussischen Gesetzes vom 24. April 1854 finden auf das Arbeitsverhältnis keine Anwendung, sondern lediglich die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs. 6. Jeder Fall einer Krankheit des Arbeiters ist der Arbeitgeber verpflichtet, für Kur und Verpflegung bis zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu sorgen.

Da der zu 5 erwähnte Ausschluß der Gefindeordnung und der Ausnahmegeetze gegen ländliche Arbeiter noch

richten als nicht bindend erachtet werden kann, ist es erforderlich, um denselben Zweck zu erreichen, ferner zu vereinbaren: Der Arbeiter ist berechtigt, jederzeit gegen Zahlung von 5 Mk. Schadenersatz die Arbeit zu verlassen.

Die Großgrundbesitzer behaupten, sie leiden an Leutenot. Wäre dem so, würde nicht die große Arbeitslosigkeit in Deutschland herrschen. Aberdies liegt ja, wenn wirklich ihre Klagen über Leutenot berechtigt sind, kein Grund vor, die oben angeführten Vertragsbestimmungen nicht anzunehmen.

Weidet Deutschland! Ist die Mahnung, die zur Zeit den ausländischen Arbeitern in ihrem Interesse zuzurufen werden. Daß die Lage der nach Deutschland herübergelockten industriellen Arbeiter fast noch schlimmer als die der ländlichen ist, ist an einigen Beispielen bereits früher dargelegt; es dürfte später darüber noch weiteres zu sagen sein.

Aus Nah und Fern.

Der Verbrecher als Richter. Vor einigen Tagen wurde in Berlin ein reicher „Kunstfreund“ verhaftet, der seit Jahren Kinder jeden Alters in seine elegant eingerichtete Behausung lockte, mit Spirituosen traktierte und dann schamlos vergewaltigte. Lange jedoch ist es der findigen Kriminalpolizei nicht gelungen, die mit bewunderungsmüßiger Fixiertheit jeden „Kunstlichen“ ausstübert, den Dr. Kiedel — so heißt jener Ehrenmann — seiner Verbrechen zu überführen; dieser soll sich angeblich einen ganzen Stab von Detektiven gehalten haben, die seine Spuren verfolgten. Erst als vor etwa einer Woche ein fünfzehnjähriges Mädchen aus Scham Selbstmord verübte, weil es von Dr. Kiedel vergewaltigt worden war und von der Polizei die freundliche Aufforderung erhalten hatte, es möge das Geschehene erst seinen Eltern melden, nahm man den biedereren Kinderfreund in Haft, und in kurzer Zeit gingen nicht weniger als sechzig Anzeigen gegen ihn ein, ein Beweis, wie toll er es getrieben haben muß. Das Beste aber kommt noch: Die „Berliner Morgenpost“ meldet von unterrichteter Seite, daß derselbe Dr. Viktor Kiedel erst vor ganz kurzer Zeit in Moabit amtlich als berufener Geschworener fungiert und dabei auch über den Fall eines Eitelkeitsverbrechens mit geurteilt hat! Das geschah zu einer Zeit, in der gegen Kiedel bereits ein Verfahren wegen mehrerer Eitelkeitsdelikte schwebte, unter anderem wegen des Verbrechens an einer Verkäuferin M., die aus Scham über die ihr angetane Schmach ins Wasser ging. Erst kurz vor seiner Tätigkeit als Geschworener war Kiedel aus der Untersuchungshaft entlassen worden! Dabei gehört die Führung der Geschworenenliste zu den Obliegenheiten der sogenannten „1. Kriminalschöpfung“ der Reviere, von denen also keiner wußte, — daß der „vornehme“ Dr. Kiedel bereits längere Zeit das Interesse der Kriminalpolizei und des Staatsanwalts lebhaft in Anspruch genommen hatte! — Der Fall ist so bezeichnend, daß seine Wirkung ein allzu langer Kommentar nur abschwächen würde. Während auf der einen Seite schamlose Huben mit Stolz ihren Namen in der Geschworenenliste leien und jahrelang bei ihrem verbrecherischen Treiben ungehindert sind, wird jedem ehrlichen Arbeiter, und vor allem jedem Sozialdemokraten, von vornherein die Fähigkeit abgesprochen, als Geschworener fungieren zu können.

Eine Exprossion gegen einen bayerischen Herzog. Wegen Exprossion und Nötigung hatten sich am Dienstag vor dem Landgericht Eichstätt zu verantworten: Hofmeister, Johann, Gültersohn von Dörndorf; Seidl, Anton, Bauer von Dörndorf; Schneider, Joseph, Gültler von Dörndorf; und Weizenrieder, Johann, Zimmermann von Jandt. Die vier Angeklagten haben am Sonntag, 4. August 1907, auf der Straße Ingolstadt-Beilngries in einer Waldung bei Dörndorf den Herzog Franz von Bayern, Leutnant im 1. Manns-Regiment in Bamberg, mit seinem Automobil verhindert, seinen Weg fortzusetzen, nachdem der Gültler Hofmeister durch sein eigenes Versäumen bei der Begegnung des Herzogs einen unbedeutenden Unfall erlitten hatte. Obwohl der Herzog selbst die Nummer seines Automobils angab, so daß Hofmeister für etwa berechnete Anprossion den Herzog hätte haften machen können, ließ Hofmeister den Herzog nicht weiterfahren, wobei er drückte, daß er und die inzwischen dazugekommenen Kabfahrer Weizenrieder und Schneider es mit den Inzassen des Autos noch aufnehmen. Als der Herzog einen gerichtlichen Ausrag vorzuschlag, entgegneten die Angeklagten: „Wenn wir nicht darauf eingehen, was wir wollen, so kommt Ihr bis morgen früh baden.“ Der Herzog sah sich gezwungen, die Verhandlungen einzugehen und gab sich dabei auch zu Seidls Antwort: „Das ist mir gleich, ein

Bring oder ein Hirte, wir sind gerade so viel.“ Erst im Abends konnte der Herzog seine unterbrochene Fahrt wieder fortsetzen, nachdem er Hofmeister eine Entschädigung von 150 Mk. versprochen und außerdem den Bauern, deren Zahl durch Zuzug aus den benachbarten Dörfern auf ein paar Duzenden angewachsen war, etwa 50 Mk. „Zeugengebühren“ gezahlt hatte. Den Angeklagten ist je ein Vergehen der Exprossion im rechtlichen Zusammenflusse mit je einem Vergehen der Nötigung und Seidl auch noch ein Vergehen der Verleumdung eines Mitgliebes des Königshauses zur Last gelegt. Das gefällte Urteil lautet: Hofmeister zwei Monate, Seidl vier Monate, Schneider drei Monate und Weizenrieder sechs Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte beantragt Hofmeister, Schneider und Weizenrieder je 1 Jahr, Seidl 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Eine Tragödie im Münchner Justizpalast. Im Treppenhause des neuen Münchner Justizpalastes hat sich die 22jährige Gräfin Mathilde Mannacher vom vierten Stock in den Hofraum hinabgestürzt. Sie starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Einer angesehenen Familie entstammend, war das schwermütig gewordene Mädchen wegen einer Vormundschaftsfrage vor das Amtsgericht geladen und, von einer Pflegerin begleitet, erschienen. Sie wußte ihr zu entkommen, eilte vom ersten in den vierten Stock hinauf und stürzte sich aus einem Fenster in den Hof.

Wie man Anarchisten züchtet. Eine in Mannheim einberufene Anarchisten-Versammlung wurde polizeilich verboten. Eine dafür abgehaltene Klub-Versammlung, in der über Michael Bakunin und seine Zeit referiert wurde, wurde polizeilich aufgelöst.

Eine lustige Totenwache. In Südbayern ist es Sitte auf dem Lande, daß bei einem Todesfall die Bekannten des Verstorbenen mit den Hinterbliebenen im Sterbehause die „Totenwache“ halten, wobei viel gebetet, aber auch viel getrunken wird. Bei einer Totenwache in Schölkla (Niederbayern) wurden in einer Nacht von Männern, Weibern und Kindern (!) nicht weniger als — 42 Liter Bier vertilgt. Wie viel Rosenkränze dazu gebetet wurden, davon wird nichts gemeldet.

Aber eine Prügelzue in der Kirche wird dem Mittelbadischen Kurier aus Böckersbach (Waden) berichtet: „Die Empore der rechten Seite der Kirche, wo nach einem zwischen dem Pfarrer und der Gemeinde abgeschlossenen Vertrag die über 19 Jahre alten Burschen ihren Platz haben, erhielt ohne besondere Veranstaltung den Besuch des Ortsgeistlichen. Dieser ohrfeigte und schlug die Burschen, daß es eine Art hatte. Besonders einer bekam hageleichte Schläge. Drei Tage war er bettlägerig und mußte dann den Arzt aufsuchen. Der Herr Pfarrer hatte vor dieser Prozedur — da er wohl Gleiches für Gleiches vorausah — seine Brille abgelegt; er hatte sich jedoch verrechnet. Die Burschen benahmen sich gefaßt und konnten daher die Dinge ruhig der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung unterbreiten.“

Orgelreher in Verzweiflung. Aus London wird geschrieben: Die Orgelreher der italienischen Kolonie in London sind in Verzweiflung über das harte Urteil, das gegen zwei ihrer Jungegenossen vom Polizeigericht in Marlborough Street ausgesprochen wurde (ein Monat Gefängnis und Deportation wegen Bettel unter Verwendung der Orgel). Besonders die Deportation machte Eindruck. Viele von den Leuten wagten aus Furcht vor dieser Deportation nicht, sich mit ihren Orgeln auf der Straße zu zeigen. Die italienische Generalkonsul appellierte gegen das Urteil an den Home-Secretary. Die Schärfe des Gesetzes wird übrigens nicht nur die Italiener treffen, denn auch viele Engländer drehen Exemplare dieser Marterinstrumente, von denen nicht weniger als 400 täglich in den Straßen Londons tätig sind. Als Entschädigung für die Orgeln kann freilich angefordert werden, daß sie in den ärmeren Stadtteilen bei dem Publikum entschieden beliebt sind. Man kann an jedem Abend in diesen Stadtteilen hunderte von zumtupften Mädchen nach den Klängen der Orgel im Tanz drehen sehen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: E. H. Schmarz. Druck: Friedr. Wener u. Co.
Sämtlich in Lübeck

Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und genügende Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

dem Andlit des Greises mit der grünen Brille wurden augenblicklich alle seine Erinnerungen an frühere Zeiten heraufbeschworen. Das Erscheinen desselben in der Begleitung des Präfecten genügte, um jeden Zweifel an der Identität seiner Person zu beseitigen. Das konnte nur der Advokat Baricini sein, der Maire von Pietranera, der mit seinen beiden Söhnen den Präfecten hierher führte, um ihm das Schauspiel einer Ballata zu verschaffen. Es wußt schwer zu schildern sein, was alles in diesem Augenblicke in Orlos Seele vorging. Die Gegenwart von seines Vaters Feind erfüllte ihn mit einer Art von Schauer, und mehr denn je fühlte er sein Gemüt sich dem so lange bekämpften Argwohn erschließen.

Über Colombas bewegliche Züge, sobald sie des Mannes ansichtig wurde, dem sie einen tödlichen Haß geschworen hatte, lagerte sich augenblicklich ein finstres Brüten. Sie erblähte, ihre Stimme wurde rau, der angefangene Vers erstarb auf ihren Lippen. . . . Bald aber nahm sie ihre Ballata wieder auf und fuhr mit noch kraftvollerem Ausdrück fort:

„Ja, wenn an dem leeren Neste
Stumm der edle Sperber trauert,
Gilt herbei der feigen Stare
Schande Brut von allen Seiten;
Da rausflattern sie den Armen
Und verhöhnen seinen Schmerz.“

Hier hörte man ein unerdrücktes Lachen, die beiden zuletzt eingetretenen jungen Leute schienen das vorliche Bild der letzten Strophe zu lächeln zu haben.

„Aufwärts schweben wird der Sperber,
Auf mit stolzem Flügelstöße,
Sich die Klauen rein zu waschen,
Rein in Blut — Genug der Tränen!
Rein, die Waixe darf nicht weinen,
Da Geschiedener, um dich.“

Selig bist du ja erschlafen,
Sagst am Abend deines Lebens,
Sagst im Kreise deiner Lieben,
Und durch Kriecherprach und Segen
In der Prägung vorbereitet
Trübt vor den Richterstuhl.

Den, nur den beweint die Waixe,
Den die feigen Mörder, rätlich
In dem finstren Hinterhalte
Lauernd, rückwärts niederschossen,
Daß sich rot der grüne Rasen
Trank an rotem Opferblut.

„Doch dies Blut, das schuldlos edle,
Aufgefangan hat's die Waixe
In die Schale ihres Jammers,
Und sie goß die blutige Schale,
Goß den Fluß des Strafgerichtes
Aber Pietranera aus.“

Und bei Gott! von Pietranera
Wird der Fluß nicht eher weichen,
Bis, in Strömen losgelassen,
Alles Blut der Schuldbeadmen
Von dem schuldlos edlen Blute
Auch die letzte Spur getilgt.“

Nach diesen Worten ließ Colomba sich auf einen Stuhl sinken, und ihren Mezzaro wieder über das Gesicht ziehend, brach sie in lautes Schluchzen aus. Die Frauen drängten sich weinend um die Voceratrice; von den Männern sah man mehrere wüde blick auf den Maire und seine Söhne werfen, einige murmelten laut über die Störung, welche durch die Anwesenheit der Baricini verursacht war. Der Sohn des Verstorbenen drängte durch die dichten Gruppen herbei, um den Maire zu ersuchen, sich schleunigst zu entfernen. Dieser aber, der nicht bis zur Aufforderung dazu gewartet hatte, befand sich schon an der Tür, und seine beiden Söhne hatten bereits die Straße gewonnen. Der Präfect richtete einige besänftigende Worte an den jungen Pietri und folgte seinen Begleitern unmittelbar darauf. Orlo trat auf seine Schwester zu, nahm ihren Arm und zog sie aus dem Saale mit fort. „Laßt sie nicht allein gehen!“ rief der junge Pietri einigen seiner Freunde zu. „Habt acht darauf, daß ihnen nichts zu Leide geschieht.“ Zwei oder drei junge Männer traten hastig ihr Stillet in den linken Armel ihres Wammes und gaben Orlo und seiner Schwester das Geleite bis an die Tür ihres Hauses.

Colomba, welche erschöpft und ganz außer Atem war, vermochte nicht ein Wort heranzubringen. Ihren Kopf

hatte sie auf die Schulter ihres Bruders gelehnt, und eine seiner Hände hielt sie fest zwischen den ihrigen gepreßt. Obgleich er ihr für den Schluß der Improvisation innerlich wenig Dank wußte, so war er ihremwegen doch in zu großer Sorge, als daß er ihr auch nur den geringsten Vorwurf hätte machen können. Schwelgend wartete er auf das Ende des nervösen Krampfes, von dem sie befallen zu sein schien, als an die Tür geklopft wurde, und die eintretende Saveria in großer Verwirrung die Meldung brachte: „Der Herr Präfect!“ Bei Nennung dieses Namens erhob Colomba sich wie beschämt über ihre Schwäche, und auf einen Stuhl gelehnt, der stützlich unter ihrer Hand zitterte, blieb sie aufrecht stehen.

Der Präfect begann mit einigen der herkömmlichen Entschuldigungen wegen der unpassenden Stunde seines Besuchs, sprach Fräulein Colomba sein Bedauern aus und äußerte sich im allgemeinen über das Gefährliche heftigen Aufregungen. Dann ging er dazu über, die Bitte der Voceratrice zu tabeln, welche selbst durch das Talent der Voceratrice nur um so peinlicher für die Anwohnenden würden, und dabei ließ er geschickt einen leisen Vorwurf wegen der Schlußwendung der letzten Improvisation einfließen. Einen vollkommen veränderten Ton annehmend, wandte er sich darauf an Orlo: „Signor della Rebbia, sagte er, ich komme mit vielen Empfehlungen von Ihren englischen Freunden beauftragt. Miß Nevill sendet Fräulein Colomba tausend freundliche Grüße, und Ihnen habe ich einen Brief von ihr zu übergeben.“

„Einen Brief von Miß Nevill“, rief Orlo. „Weider habe ich ihn nicht bei mir, aber in fünf Minuten sollen Sie ihn haben. Ihr Vater ist krank gewesen. Einen Augenblick fürchteten wir, er sei von einem unserer gefährlichen Fieber befallen. Glücklicherweise ist er vollkommen davon befreit; Sie können sich selbst davon überzeugen, denn ich denke, daß Sie ihn bald sehen werden.“

„Miß Nevill wird in großer Angst gewesen sein?“ „Glücklicherweise hat sie die Gefahr nicht eher gefannt, als bis sie vorüber war. Signor della Rebbia, Miß Nevill hat mir viel von Ihnen und Ihrem Fräulein Schwester erzählt.“ Orlo machte eine Verbeugung. „Sie hat große Freundschaft für Sie alle beide. Unter einem amüßigen äußeren und einem Schein von täuschender Leichtgläubigkeit verbirgt sich bei ihr ein höchst verständiges Wesen und ein gesundes Urteil.“

(Fortsetzung folgt.)